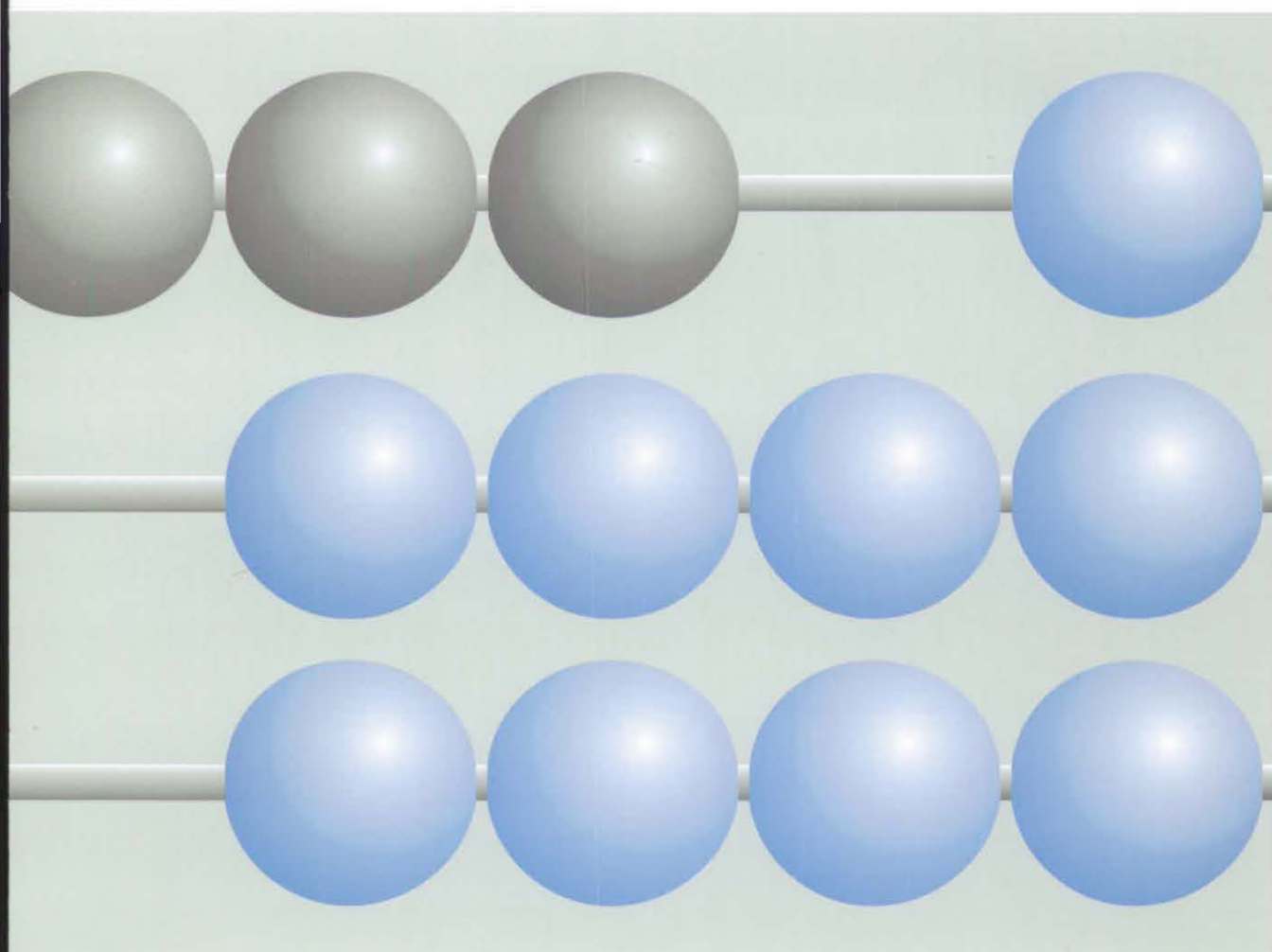


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort **Kiel**

43. Jahrgang, Heft 9
September 1991

Regionalmonographie
Sozialhilfe

Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



**Statistische Monatshefte
Schleswig-Holstein**

Impressum

Herausgeber:

Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein

Fröbelstraße 15-17

Postfach 1141

2300 Kiel 1

Telefon (0431) 6895-0

Telefax (0431) 6895 498

Btx * 444 50 #

Schriftleitung:

Bernd Struck

App. 286

Vertrieb:

App. 280

Druck:

Hugo Hamann, Kiel

Erscheinungsfolge monatlich

Auflage 700

Einzelheft DM 3,-

Jahresbezug DM 30,-

Nachdruck,
auch auszugsweise,
nur mit Quellenangabe
gestattet.

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

43. Jahrgang

Heft 9

September 1991

INHALT

Kurz gefaßt

186

Aufsatz

Regionalmonographie Schleswig-Holstein

188

Kurzbeitrag

Ausgaben und Einnahmen für Sozialhilfe 1990

197

Entwicklung im Bild

199

Beilage

Zahlenbeilage

Lebenserwartungen neu berechnet

Das Statistische Landesamt legt für die Bewohner Schleswig-Holsteins eine neue allgemeine Sterbetafel vor. Sie wurde auf der Grundlage der Sterblichkeit in den Jahren 1986 bis 1988 berechnet. Die Ergebnisse beziehen sich auf die Gesamtbevölkerung, also einschließlich der in Schleswig-Holstein lebenden Ausländer.

Nach der neuen Sterbetafel beträgt in Schleswig-Holstein die durchschnittliche Lebenserwartung eines Mädchens bei der Geburt 78,65 Jahre, während sie sich bei einem neugeborenen Knaben lediglich auf 72,47 Jahre beläuft.

Gegenüber der zuletzt auf der Basis der Jahre 1970 bis 1972 berechneten allgemeinen Sterbetafel hat sich die Lebenserwartung bei Frauen um 4,49 Jahre und bei Männern um 4,51 Jahre, also nahezu gleich erhöht. Die heutige Lebenserwartung der Schleswig-Holsteiner unterscheidet sich wenig vom Durchschnitt der alten Bundesländer: dort betragen die Werte 78,68 Jahre bei Frauen und 72,21 Jahre bei Männern.

Die allgemeine Sterbetafel dient öffentlichen und privaten Versicherungsträgern für versicherungsmathematische Berechnungen und findet Verwendung für juristische und notarielle Zwecke, z. B. bei der Abwicklung von Kaufgeschäften auf Leibrentenbasis.

Todesursachen 1990

Bei fast genau jedem zweiten der 31 461 Einwohner Schleswig-Holsteins, die 1990 gestorben sind, war die Todesursache eine Krankheit des Kreislaufsystems. An zweiter Stelle folgten mit 7 533 Todesfällen (23,9 %) die Neubildungen, darunter 7 291 bösartige Neubildungen. 1 497 Personen (4,8 %) erlitten eine Verletzung oder Vergiftung, darunter 945 durch Unfälle und 452 durch Selbstmord oder Selbstbeschädigung.

An einer HIV-Infektion starben 34 Menschen, darunter 31 an AIDS. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der HIV-Sterbefälle um 13; seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahre 1985 sind 97 Einwohner des Landes der heimtückischen Krankheit erlegen.

1990 wurden 197 Säuglingssterbefälle gemeldet. Auf 1 000 Lebendgeborene kamen somit 6,8 Sterbefälle; die Säuglingssterblichkeit stieg gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Prozentpunkte.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1990

1990 beurkundeten die schleswig-holsteinischen Standesbeamten 18 530 Eheschließungen, 7,5 % mehr als im Jahre 1989. So viele Ehen wurden zuletzt 1970 geschlossen. Bei 17 395 Ehen (94 %) waren beide Partner deutscher Staatsangehörigkeit, in 1 050 Fällen hatte einer der Partner eine ausländische Staatsangehörigkeit oder war staatenlos, und 85 Ehen waren Ausländerehen.

Die Zahl der Geburten nahm 1990 ebenfalls stark zu: 29 046 Geborene waren 6,1 % neue Erdenbürger mehr als im Vorjahr. Davon waren 14 936 Knaben und 14 110 Mädchen. So viele Geborene wurden zuletzt 1972 gezählt. 14 % der Kinder wurden von nichtverheirateten Müttern geboren, dieser Anteil ist gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte gestiegen. Unter den Geburtsmonaten waren der August und der Oktober auffällig, denn hier lag der Geburtenzuwachs mit weit über 10 % deutlich über dem Durchschnitt.

1990 starben aber auch deutlich mehr Schleswig-Holsteiner als 1989: Mit 31 461 wurden 3,0 % mehr Sterbefälle gemeldet. Unter ihnen waren 14 343 Männer und 17 118 Frauen. Eine Zunahme der Sterbefälle war aufgrund des Altersaufbaus der Bevölkerung erwartet worden.

In Schleswig-Holstein starben also 2 415 Menschen mehr, als Kinder geboren wurden, d. h. alleine aufgrund der natürlichen Komponente würde die schleswig-holsteinische Bevölkerung wie auch in den vorangegangenen Jahren rückläufig sein. Der Rückgang verläuft jedoch abgeschwächt.

Zahl der Studierenden weiter steigend

Im Sommersemester 1991 ist die Zahl der Studentinnen und Studenten an den schleswig-holsteinischen Hochschulen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 8 % auf 39 543 gestiegen. Dies ist der größte Zuwachs seit 1983.

Fast die Hälfte aller Studierenden besuchte die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Die Fachhochschulen stellten mit 15 968 Studierenden die zweitgrößte Gruppe der Hochschulbesucher. Betrachtet man den Zeitraum der letzten zehn Jahre, so hat von den Hochschulen der Bereich der Fachhochschule seine Bedeutung am stärksten ausgebaut. An der Spitze liegt die FH Flensburg, die die Zahl ihrer Studierenden in

diesem Zeitraum mehr als versiebenfachen konnte. Auch im Sommersemester 1991 wies sie mit einem Zuwachs von 21 % zum Vorjahr wieder die höchste Steigerungsrate auf.

Seit 1987 können auch die pädagogischen Hochschulen wieder mehr Immatrikulierte verzeichnen. Die Zunahme fiel im Wintersemester 90/91 und Sommersemester 91 in absoluten Zahlen besonders hoch aus. (Im SS 91 gegenüber dem Vorjahr in Flensburg + 102 und in Kiel + 320).

Realsteueraufkommen insgesamt leicht gestiegen

Im Jahre 1990 haben sich die Bruttoeinnahmen der schleswig-holsteinischen Gemeinden aus Grund- und aus Gewerbesteuer (Realsteuern) nach den Ergebnissen der Kassenstatistik gegenüber 1989 um 0,9 % erhöht. Das Aufkommen aus der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital stieg um 1,5 % auf 966 Mill. DM. Der gewogene Durchschnittshebesatz der Gewerbesteuer erhöhte sich um zwei Prozentpunkte auf 322 %.

Bei der Grundsteuer dagegen verringerten sich Aufkommen und Hebesätze: Die Einnahmen aus der Grundsteuer B sanken um 0,5 % auf 306 Mill. DM und die aus der Grundsteuer A um 0,3 % auf 30 Mill. DM. Die gewogenen Durchschnittshebesätze der Gemeinden lagen 1990 bei der Grundsteuer B bei 276 % (1989: 279 %) und bei der Grundsteuer A bei 225 % (226 %).

Schafbestand stagnierend

Alljährlich im April, Juni und August finden repräsentative Viehzwischenzählungen statt, um auch zyklische Schwankungen innerhalb eines Jahres für den Markt erfassen zu können. So wurden am 3. Juni 1991 in einer Stichprobenerhebung Schleswig-Holsteins Rinder und Schafe gezählt. Der Rinderbestand veränderte sich gegenüber dem Vorjahresmonat kaum, er lag bei 1,5 Mill. Tieren. Jedoch standen 2 % weniger Milchkühe in Schleswig-Holsteins Ställen, es gab nur noch 428 000 Tiere, knapp 30 % aller Rinder. Auch die Zahl der Kälber hat um 5 % abgenommen.

Bei den Schafen schwanken die Bestände innerhalb eines Jahres sehr stark. Im Juni 1991 grasten auf Deichen und anderen Flächen 403 000 Schafe, darunter 211 000 Jungtiere. Gegenüber Juni 1990 gab es knapp 1 % weniger Schafe, damit ist erstmals seit 1981 ein leichter Rückgang zu verzeichnen. Jedoch ist die Zahl der Schafe unter einem Jahr fast konstant geblieben.

Regionalmonographie Schleswig-Holstein

Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften bereitet eine Veröffentlichung vor, in der die Regionen der EG auf der Basis statistischer Daten beschrieben werden. Das „Porträt der Regionen Europas“, so der vorgesehene Titel, soll ein in einheitlichem Rahmen gehaltenes objektives Bild zeigen, das auch die regionalen Besonderheiten enthält. Der Rahmen gibt Textmenge, Grafiken und Tabellengestalt dezidiert vor, beim Inhalt der Texte gibt es Themenvorgaben. Es sollen nicht nur die Stärken, sondern auch die Schwächen der Region und regionale Disparitäten aufgezeigt werden. Für die Bundesrepublik Deutschland sind die darzustellenden Regionen die Bundesländer, die Beiträge dazu liefern die Statistischen Landesämter. Der Textbeitrag über Schleswig-Holstein ist aus der hier wiedergegebenen Langfassung entwickelt worden. In der EG-Veröffentlichung, die nächstes Jahr erscheinen soll, ist nur Platz für etwa die halbe Textmenge.

Bindestrich-Land mit langer Historie

Schleswig-Holstein ist das nördlichste Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Es liegt zwischen Nord- und Ostsee, hat 15 729 km² und 2,6 Mill. Einwohner. Schleswig-Holstein grenzt an Dänemark sowie an die Bundesländer Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Das Land hat vier kreisfreie Städte und elf Kreise, die in 119 Ämter und 1 131 Gemeinden gegliedert sind. Regierungsbezirke fehlen. Landeshauptstadt ist Kiel.

Das gebirgslose Land bietet reizvolle Wechsel zwischen Ebbe und Flut an seiner Westküste mit fruchtbarem Marschenland und dem vorgelagerten Wattenmeer, zwischen Hügeln, Seen und tiefeinschneidenden Förden im Osten und weiten, mit Mooren durchzogenen grünen Ebenen auf dem sandigen Mittelrücken der Geest. Charakteristisch für große Teile der Feldflur sind auch heute noch die sogenannten „Knicks“ — langgezogene, mit Heckenpflanzen bestandene schmale Wälle, die vornehmlich im 18. und frühen 19. Jahrhundert zur Einfriedung der landwirtschaftlichen Parzellen als lebende Zäune angelegt worden sind.

Drei Viertel der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt, 10 % sind Siedlungs- und Verkehrsfläche, 9 % Wald. Zu Schleswig-Holstein gehören auch die Ostseeinsel Fehmarn, die weit in der Nordsee vorgela-

gerte Felseninsel Helgoland und die im Wattenmeer liegenden nordfriesischen Inseln. An der Nordseeküste haben sich friesische Kultur und Sprache bis heute erhalten. Die kulturelle Bestandspflege gilt auch der im gesamten Landesgebiet noch verbreiteten niederdeutschen oder „plattdutschen“ Sprache.

Das Land zwischen den Meeren erlangte schon frühzeitig Bedeutung als Handelsdrehscheibe. Im frühen Mittelalter besaß es mit Haithabu den wichtigsten Handelsplatz Nord-Europas. Auf seinen Land- und Wasserwegen spielte sich ein Großteil des Handelsverkehrs ab. Später gewann die Hansestadt Lübeck dann beherrschenden Einfluß auf den Handelsverkehr im Ostseeraum. Noch heute zeugen viele Gebäude von der Blütezeit Lübecks. Mit dem mittelalterlichen Stadtkern wurde 1987 erstmals in Nordeuropa eine ganze Altstadt durch die UNESCO-Welterbekommission als Teil des Weltgutes anerkannt.

Seit der Zeit Karl des Großen bildete das quer durchs Land laufende Flübchen Eider die nördliche Grenze des alten Reiches. Durch viele spätere Jahrhunderte haben die Menschen nördlich und südlich dieser Grenze teils friedlich, teils unfriedlich zueinander gefunden, so daß die Landesteile Schleswig im Norden und Holstein im Süden im Geschichtsbewußtsein ihrer Bewohner zu einer Einheit wurden. Im Vertrag zu Ripen war schon 1460 festgelegt worden, daß die beiden Landesteile „bliven ewich tosamende ungedelt“ und daß sie mit Dänemark durch Personalunion verbunden sind. Diese Personalunion hatte vier Jahrhunderte Bestand. Nach kriegerischen Auseinandersetzungen Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde Schleswig-Holstein 1867 unter Einschluß des Herzogtums Lauenburg preußische Provinz. Der Bindestrich im Landesnamen hat also, anders als bei den Bundesländern längs des Rheins, seinen Ursprung weit vor der Länderneubildung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Seit 1920 verläuft die Grenze zum Nachbarland Dänemark wenige Kilometer nördlich Flensburgs. Jetzt herrschen schon viele Jahre gutnachbarliche Beziehungen zu Dänemark und zum gesamten skandinavischen Raum. Das Verhältnis zur dänischen Minderheit im Lande kann sogar als Vorbild für den Umgang mit Minderheiten in Europa dienen. Die Partei der dänischen Minderheit ist von der Fünf-Prozent-Sperrklausel für den Einzug ins Landesparlament befreit.

Für den Verkehr zwischen der Mitte Europas und dem Norden ist Schleswig-Holstein auch heute noch Brücke und Drehscheibe. Mit dem Zusammenwachsen Europas wird diese Bedeutung künftig noch zunehmen. Die Vogelfluglinie über Fehmarn und die Fährlinien von Kiel und Lübeck sind wichtige Routen nach Nordeuropa. Der quer durchs Land verlaufende Nord-Ostsee-Kanal ist die meistbefahrene künstliche Wasserstraße der Welt. Autobahnen, die Kiel, Lübeck, Flensburg und die Westküste mit dem Hamburger Raum und den südlichen Landesteil mit Berlin verbinden, mildern die Nachteile der peripheren Lage des Landes zu den Wirtschaftszentren Mitteleuropas.

Industriearm, aber mit intakter Umwelt

Schleswig-Holstein hat einen hohen Freizeitwert, seine Landschaft ist vielfältig. Die fördenreiche Ostseeküste mit dem sanft schwingenden Hügelland kontrastiert mit der flachen Westküste, deren herbe Schönheit geprägt ist von Marschenland, Watt, Halligen — das sind deichlose, flache Eilande im Wattenmeer mit wenigen Häusern auf kleinen künstlichen Hügeln — und von den Stränden Eiderstedts und der nordfriesischen Inseln. Auch im Binnenland gibt es reizvolle Naturparks, viele Seen, aber wenig Wald. Über das Land geht immer eine leichte Brise, die die ohnehin spärlichen Emissionen aus den Schornsteinen schnell vertreibt. Schleswig-Holstein hat noch Platz für ansiedlungswillige Betriebe. Im südlichen, an Hamburg grenzenden Teil ist es bevorzugtes Wohngebiet auch für Pendler auf den Arbeitsmarkt Hamburg.

Die Verkehrsanbindung allerdings entspricht nicht der geographischen Bedeutung, die das Land als Brücke nach Skandinavien und noch mehr seit der Öffnung der Grenze zu Mecklenburg eigentlich hat. Dort, wo man auf Brücken oder per Tunnel auf die andere Elbseite gelangt, hat der Verkehrsfluß auf Straße und Schiene Engpässe. Es fehlt noch an einer leistungsfähigen Straßenverbindung ins nördliche Mecklenburg. Der regionale Luftverkehr hat Auslastungsprobleme.

Die Industriedichte des Landes ist immer noch unterdurchschnittlich. Das Verarbeitende Gewerbe hat nirgendwo in den alten Bundesländern einen so geringen Anteil an der Wertschöpfung wie in Schleswig-Holstein. Schwerindustrie, Automobil- und Flugzeugbau fehlen fast völlig. Viele Betriebe gehören zu regionsfremden Unternehmen, überregional tätige Unternehmen mit Sitz in Schleswig-Holstein gibt es dagegen wenig. Der einstmals bedeutende Schiffbau hat einige Anpassungskrisen hinter sich. Die Landwirtschaft hat — wie überall — an Bedeutung verloren, hat aber nach wie vor den von allen alten Bundesländern höchsten Anteil

an der Wertschöpfung. Einen Schwund an Arbeitsplätzen gibt es zur Zeit auch bei der Bundeswehr, und die Sorgen der schleswig-holsteinischen Standortgemeinden sind größer als anderswo, denn im früher strategisch noch wichtigeren Land zwischen Nordsee, Ostsee und Eisernem Vorhang gab es je 1 000 Einwohner die meisten Bundeswehrsoldaten. Es ist in den letzten Jahren gelungen, viele Betriebe in Schleswig-Holstein neu anzusiedeln, darunter ein erheblicher Teil aus dem skandinavischen Raum und auch Betriebe der High-Tech-Industrie. Als Mangel, den man aber beheben will, wird allgemein empfunden, daß es weder eine technische Hochschule noch auch nur eine technische Fakultät an den Hochschulen des Landes gibt. Weitere Impulse erhofft man sich auch von der geplanten Ansiedlung eines Fraunhofer-Instituts für Siliziumtechnik in Itzehoe.

Gefälle von Süd nach Nord und Ost nach West

Die Schifffahrtbedingungen sind an der Ostseeküste bedeutend günstiger als an der Nordsee, wo ein im Durchschnitt 20 km breiter Wattengürtel die großen Hochseeschiffe daran hindert, in die Nordseehäfen zu gelangen. Die Küstengestalt bietet hier obendrein keine geschützten Naturhäfen. So befinden sich die drei größten Städte des Landes an der Ostseite, also an der Flensburger Förde, an der Kieler Förde und an der Lübecker Bucht. Schon im vorigen Jahrhundert gab es ein Gefälle in der Bevölkerungsverteilung von Ost nach West, mit dem im Zuge der Industrialisierung ein ökonomisches einher ging. Eisengießereien, Schiffbau und Maschinenbau waren die bedeutendsten Zweige. In Neumünster, im Landesinneren, entstand eine blühende, aber inzwischen weitgehend wieder verschwundene Textilindustrie. Das etwas nördlich davon gelegene Rendsburg hat vom Bau des mittlerweile fast hundert Jahre alten Nord-Ostsee-Kanals schon frühzeitig profitiert. Brunsbüttel dagegen, der Ort an der Elbmündung des Kanals, gewann erst in den siebziger Jahren mit der Ansiedlung von großen Chemiebetrieben im dortigen Wirtschaftsraum an Bedeutung. An der Westküste ist außerdem nur noch die Mineralölverarbeitung in Heide ein bedeutender gewerblicher Wirtschaftsfaktor. Dieser Landesteil muß insgesamt als strukturschwach gelten. Er liegt auch verkehrsfertig. Die Westküste entlang und über einen Eisenbahndamm bis auf die Insel Sylt führt zwar eine Bahnlinie, die sogar dem Intercitynetz angeschlossen ist, aber die Autobahn von Hamburg reicht nur bis Heide. Sie ist erst 1990 fertiggestellt worden. Hochschulen oder Fachhochschulen hat die Westküste noch nicht.

Ein beträchtliches wirtschaftliches Gefälle gibt es inzwischen auch von Süd nach Nord. Während der Norden überdurchschnittlich vom Strukturwandel in Schiffbau und Landwirtschaft betroffen war, haben sich im Süden des Landes, begünstigt durch die Nähe zur Metropole Hamburg, viele Unternehmen angesiedelt. Dort gab es ein stabiles, über dem Landesdurchschnitt liegendes Wirtschaftswachstum und geringere Arbeitslosigkeit.

1937 waren mit dem Groß-Hamburg-Gesetz die zuvor holsteinische Stadt Altona und 14 weitere Gemeinden hamburgisch geworden. Nach dem Zweiten Weltkrieg, verstärkt ab den sechziger Jahren, wurden weitere südholsteinische Flächen von Menschen besiedelt, die in Hamburg ihren Arbeitsplatz hatten, aber im Umland der Elbmetropole wohnen wollten. Und auch mit den Menschen kamen neue Arbeitsplätze in die schnell wachsenden Städte und Gemeinden des Nachbarschaftsraumes. Die 1970 aus mehreren Gemeinden gebildete Stadt Norderstedt ist heute die fünftgrößte des Landes. Damit sich die bauliche und wirtschaftliche Expansion geordnet und im Einklang mit der Natur vollzieht, hat die Landesplanung für achsenmäßige Ausbauswerpunkte gesorgt, an denen entlang die Besiedelung strahlenförmig von Hamburg nach Schleswig-Holstein hinein verläuft.

Die Bevölkerung in den vier an Hamburg grenzenden Kreisen hat heute deutlich höhere Durchschnittseinkommen als die im nördlichen Landesteil Schleswig. Der Einfluß Hamburgs reicht, gemessen an der Intensität der Pendlerströme, inzwischen bis nach Lübeck und Neumünster. Die Bevölkerungsdichte im Mittel der vier südlichsten Landkreise ist mit 207 Einwohnern je km² um 127 höher als in den beiden nördlichsten, an Dänemark grenzenden Kreisen.

Hohe Wanderungsgewinne durch Zuzüge aus Hamburg

Im Jahre 1871 — Schleswig-Holstein war gerade vier Jahre preußische Provinz — lebten dort nach heutigem Gebietsstand 0,9 Mill. Menschen. Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges waren es 1,6 Millionen. Nach Kriegsende war die Einwohnerzahl in kürzester Frist durch den Zustrom von Flüchtlingen und Vertriebenen auf einen Höchststand von 2,6 Millionen im Jahre 1949 gestiegen. Erst 1956, nach der gelenkten Umsiedlung von rund 370 000 Menschen in andere Bundesländer, normalisierten sich die Verhältnisse wieder. Danach stieg die Einwohnerzahl durch Wanderungsgewinne und Geburtenüberschüsse laufend bis 1979 erneut auf 2,6 Millionen.

Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein

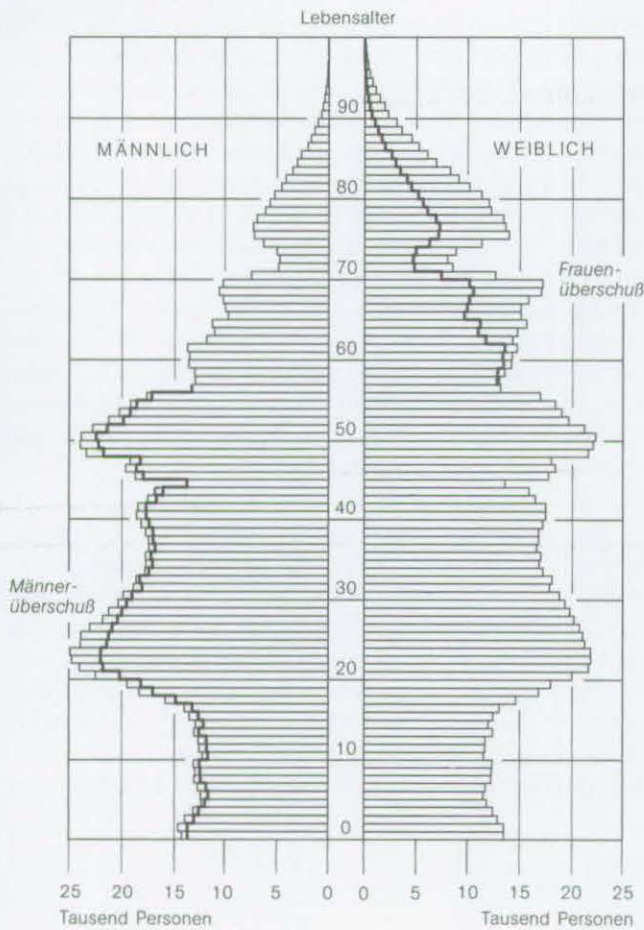
Zeitabschnitt	Bevölkerung am Anfang des Zeitabschnitts	Lebendgeborene	Sterbefälle	Überschuß der gestorbenen (-)	Wanderungsgewinn	Bevölkerungszu- oder -abnahme (-)
27. 5. 1970 - 24. 5. 1987	2 494 104	431 470	538 299	- 106 829	224 584	117 755
Jahresdurchschnitt	X	25 381	31 665	- 6 284	13 211	6 927
1. 1. 1984 - 31. 12. 1984	2 616 598	22 958	30 778	- 7 820	5 018	- 2 802
1. 1. 1985 - 31. 12. 1985	2 613 796	23 099	31 330	- 8 231	8 586	355
1. 1. 1986 - 31. 12. 1986	2 614 151	24 693	30 979	- 6 286	4 807	- 1 479
1. 1. 1987 - 31. 12. 1987	2 612 672	10 097	12 591	- 2 494	1 681	- 813
25. 5. 1987 ^a - 31. 12. 1987	2 554 241	15 859	18 294	- 2 435	3 472	1 037
1. 1. 1988 - 31. 12. 1988	2 555 278	27 310	30 424	- 3 114	12 401	9 287
1. 1. 1989 - 31. 12. 1989	2 564 565	27 377	30 546	- 3 169	33 210	30 041
1. 1. 1990 - 30. 9. 1990	2 594 606	21 729	23 240	- 1 511	29 927	28 416

a) Volkszählung am 25. Mai 1987

D 5903 Stat. LA S-H

Altersaufbau

der Bevölkerung Schleswig-Holsteins am 31. Dezember 1989



In den sechziger Jahren war der Zuwachs durch Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne gleichermaßen bewirkt worden. Danach gingen die Geburtenüberschüsse jedoch kräftig zurück und kehrten sich um zu Sterbeüberschüssen mit ansteigender Tendenz. Starke Wanderungsgewinne in den siebziger Jahren — im Mittel der Jahre 16 700 Einwohner — konnten jedoch die auf ein Niveau von fast 8 000 Personen angestiegenen Sterbeüberschüsse mehr als ausgleichen. In den achtziger Jahren gingen die Wanderungsgewinne, die immer stark durch Zuzüge aus dem Nachbarland Hamburg geprägt waren, wieder deutlich zurück. Bei der Volkszählung 1987 wurden 2,554 Mill. Einwohner gezählt. Seit 1987 wurden auch in Schleswig-Holstein viele Aussiedler und Asylbewerber und mit Öffnung des Eisernen Vorhanges auch viele Übersiedler aus der ehemaligen DDR aufgenommen. So stieg der Wanderungsgewinn 1989 mit 33 000 Personen kurzfristig wieder in eine Größenordnung wie in den siebziger Jahren.

Zwar werden seit 1985 auch wieder mehr Kinder geboren. Aber das reicht bei weitem noch nicht, die Zahl der Gestorbenen auszugleichen.

Schleswig-Holsteins Bevölkerung ist evangelisch geprägt. Der Evangelischen Kirche gehörten 1987 allerdings nur noch 73 % der Bevölkerung an, 1950 waren es 88 % gewesen. Der Anteil der Konfessionslosen ist inzwischen auf 15 % gestiegen. Dennoch hatte Schleswig-Holstein 1987 den von allen alten Bundesländern deutlich höchsten Anteil an evangelischer Bevölkerung.

Menschen, die im Rentenalter von 65 und mehr Jahre stehen, sind in der Bevölkerung Schleswig-Holsteins etwas stärker vertreten als im alten Bundesgebiet, Kinder unter 15 Jahren etwas schwächer.

Der Anteil der ausländischen Mitbürger ist mit etwas mehr als drei je hundert Einwohnern in keinem alten Bundesland so niedrig wie in Schleswig-Holstein. Die Türken stellen die mit Abstand stärkste Gruppe, es folgen mit etwa gleicher Zahl Polen, Dänen und Jugoslawen.

Jeder siebte Erwerbstätige arbeitet in Hamburg

Kein anderes Bundesland hat eine so enge Pendelverflechtung mit seinen Nachbarn wie Schleswig-Holstein. Von den 1,1 Mill. Erwerbstätigen arbeiten 143 000 in Hamburg, weitere 2 000 in Niedersachsen oder Bremen. Umgekehrt kommen nur 34 000 Menschen zur Arbeit nach Schleswig-Holstein. Daß von den erwerbstätigen Menschen, die in Schleswig-Holstein wohnen, nur jeder zweite auch in seiner Wohngemeinde arbeitet, hat mit der kleingemeindlichen Gebietsstruktur des Landes zu tun. Eine nennenswert hohe Anzahl von Arbeitsplätzen für Gebietsfremde stellen nur Kiel mit einem Pendlerzustrom von 50 000 und Lübeck mit 24 000 bereit. Der Zustrom dänischer Arbeitskräfte über die nördliche Bundesgrenze ist ebenso wie der Gegenstrom unbedeutend.

44 % aller Schleswig-Holsteiner und 63 % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 65 Jahren waren 1987 berufstätig. Dies entspricht der Erwerbsbeteiligung im alten Bundesgebiet. Die Erwerbstätigenquote der Frauen hatte 1987 schon 33 % erreicht, die der Männer lag bei 56 %.

Viele Schleswig-Holsteiner erhalten in Hamburg auch ihre Hoch- oder Fachhochschulausbildung. Im Lande selbst studierten Ende 1990 etwa 40 000 junge Leute, je 1 000 Einwohner deutlich weniger als sonst im alten

Bundesgebiet. In Kiel gibt es seit über 300 Jahren eine Universität und in Lübeck seit 1973 eine medizinische Hochschule. Kiel ist neben Flensburg auch Standort einer der beiden pädagogischen Hochschulen und einer der sechs Fachhochschulen. Der Anteil der Schleswig-Holsteiner im erwerbsfähigen Alter, die eine Hochschul- oder eine Fachhochschulausbildung genossen haben, betrug 1987 9 % und lag damit im Durchschnitt des alten Bundesgebiets.

Die Erwerbsbeteiligung der Schleswig-Holsteiner hat in der Nachkriegszeit starken Schwankungen unterlegen. Im Volkszählungsjahr 1950 war nur jeder dritte Einwohner des Landes erwerbstätig gewesen. Für die vielen ins Land geströmten Menschen hatte es nicht genügend Arbeitsplätze gegeben. Der wirtschaftliche Aufschwung verbesserte dann dieses Verhältnis auf 44 % im Jahre 1961. Die Erwerbstätigenquote sank dann bis 1970 wieder auf 41 %, weil der Anteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter an der Bevölkerung abgenommen und die durchschnittliche Ausbildungszeit zugenommen hatte.

Jeder zweite Erwerbstätige in den Dienstleistungen

1950 hatte mehr als jeder vierte Erwerbstätige sein Geld in der Land- und Forstwirtschaft verdient, 1989 war es

nur noch jeder fünfundzwanzigste. Daß in diesem Wirtschaftsbereich dennoch heute sehr viel mehr produziert wird als damals, sei hier nur am Rande vermerkt. Das Produzierende Gewerbe hat im Langfristvergleich als Arbeitgeber an Gewicht verloren: 1950 hatte es 34 % aller Erwerbstätigen einen Arbeitsplatz gegeben, 1989 waren es nur noch 30 %. Damit ist dieser Bereich nach wie vor wesentlich schwächer vertreten als in allen anderen westdeutschen Flächenländern. Handel, Verkehr und Post haben, zusammen genommen, ihre Stellung auf dem Arbeitsmarkt von 16 auf 21 % etwas ausbauen können. Der Bereich der übrigen Dienstleistungen, bei dem man dem Namen nach eine eher kleine Anzahl vermutet, beschäftigt heute fast jeden zweiten Erwerbstätigen (45 %). 1950 war es noch nicht einmal jeder vierte gewesen, der beim Staat, bei der Kirche, bei Banken oder Versicherungen, in den freien Berufen, in Kunst und Wissenschaft oder anderen Dienstleistungsarten sein Geld verdient hatte.

1950 war mehr als jeder vierte erwerbstätige Schleswig-Holsteiner entweder selbständig oder arbeitete im familieneigenen Betrieb mit. Heute ist es vor allem wegen der Schrumpfungsprozesse in der Landwirtschaft und im Einzelhandel nur noch jeder neunte. Der Anteil der Beamten und Angestellten hat sich gegenüber 1950 auf 55 % weit mehr als verdoppelt. Arbeiter ist nur noch jeder dritte Erwerbstätige. Im übrigen alten Bundesgebiet gibt es relativ etwa gleich viele Selbständige und

Erwerbstätige in Schleswig-Holstein in 1000 ! 1%-Mikrozensususerhebung im April 1989

Stellung im Beruf	Insgesamt	Davon im Wirtschaftsbereich			
		Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienstleistungen
		Insgesamt			
Selbständige	108	20	20	27	41
Mithelfende Familienangehörige Beamte, Richter, Soldaten usw., Angestellte, Auszubildende (kaufm./techn.)	18	12	(2)	(2)	(2)
Arbeiter, Auszubildende (gewerbl.)	644	(4)	120	152	369
Zusammen	397	17	207	62	111
Zusammen	1 166	52	349	242	523
		Darunter männlich			
Selbständige	82	18	19	19	26
Mithelfende Familienangehörige Beamte, Richter, Soldaten usw., Angestellte, Auszubildende (kaufm./techn.)	(2)	(2)	-	/	/
Arbeiter, Auszubildende (gewerbl.)	345	(2)	77	72	195
Zusammen	275	12	172	43	49
Zusammen	705	33	267	135	270

mithelfende Familienangehörige, aber deutlich weniger Beamte und Angestellte. Dort sind noch vier von zehn Erwerbstätigen Arbeiter.

In Teilregionen hohe, aber insgesamt rückläufige Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit als gesamtwirtschaftliches Problem hat nach dem Zweiten Weltkrieg bis Mitte der fünfziger Jahre und dann erst wieder in den achtziger Jahren eine große Rolle gespielt. 1950 hatte es in Schleswig-Holstein noch über 200 000 Menschen ohne Arbeitsplatz gegeben, erst 1955 waren es jahresdurchschnittlich dann weniger als 100 000. Danach herrschte lange Zeit fast Vollbeschäftigung. Das Blatt wendete sich wieder mit der Rezession Mitte der siebziger Jahre, und erstmals 1983 wurden die 100 000 wieder überschritten. Zwei Jahre später gab es mit 117 000 und einer Arbeitslosenquote von über 11 % den Höchststand der jüngeren Entwicklung. Der war aber nicht nur konjunkturell oder strukturell, sondern auch demographisch zu erklären, weil sehr geburtenstarke Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt drängten. Damals war fast jeder vierte arbeitslose Schleswig-Holsteiner noch keine 25 Jahre alt.

Inzwischen hat sich die Lage spürbar entspannt. Unter den 94 000 Arbeitslosen im Jahre 1990 war nur noch jeder sechste unter 25 Jahre alt. Die Arbeitslosenquote ist unter 9 % gesunken, die der Frauen lag allerdings noch leicht darüber. Mit 45 % haben die Frauen an der Arbeitslosigkeit einen etwas höheren Anteil als an der Erwerbstätigkeit. Die Zahl der Kurzarbeiter betrug nur noch ein Drittel des Wertes von 1985.

So erfreulich es ist, daß die Jugendarbeitslosigkeit abgenommen hat, so bedauerlich ist aber auch, daß weder die Zahl der schwerbehinderten noch die der über 59 Jahre alten Arbeitslosen sonderlich zurückgegangen ist. Die Zahl der vormals Arbeitslosen, die an Qualifizierungsmaßnahmen teilnahmen, war mit 10 000 im Jahre 1990 sogar um einige tausend höher als 1985. Mit nicht ganz 3 000 tauchten in der Arbeitslosenstatistik jetzt auch die Aussiedler in beachtlicher Größenordnung auf.

Arbeitslosigkeit ist natürlich weder im Bundes- noch im Landesgebiet ein regional gleich verteiltes Phänomen. Schleswig-Holstein hat in allen Jahren seit 1980 eine höhere Arbeitslosigkeit gehabt als im Durchschnitt des alten Bundesgebietes. Der Abstand in der Arbeitslosenquote ist in den letzten Jahren aber gesunken.

Die Beschäftigung nahm seit 1980 in Schleswig-Holstein jahresdurchschnittlich um 2,9 % und damit fast so kräftig zu wie im Bundesdurchschnitt (3,2 %). Die

Struktur der Arbeitslosigkeit ist im Land günstiger als im Bund. 57 % der arbeitslosen Schleswig-Holsteiner haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, im alten Bundesgebiet sind es nur 51 %. Auch ist von den Arbeitslosen in Schleswig-Holstein nur jeder fünfte, im Bund aber jeder vierte schon älter als 50 Jahre.

Auch der Anteil der arbeitslosen Männer und Frauen, die vermittlungshemmende, gesundheitliche Beeinträchtigungen haben, ist im Land geringer als im Bund.

Innerhalb des Landes weist die Arbeitslosigkeit eine ausgeprägte Streuung auf. Eine niedrige Quote haben vor allem die Kreise des Hamburger Umlands, während insbesondere die Westküstenkreise Dithmarschen und Nordfriesland und alle vier kreisfreien Städte über dem Landesmittel der Arbeitslosigkeit liegen.

Die Dienstleistungen überwiegen

Auf der Liste der größten deutschen Unternehmen wird man schleswig-holsteinische, wenn überhaupt, nur weit hinten finden. Es gibt heute kein Unternehmen und auch keinen Betrieb eines gebietsfremden Unternehmens mehr mit einer fünfstelligen Beschäftigtenzahl. Und auch in früheren Jahren haben nur die Kieler Werften diese Größenordnung gehabt. Im Produzierenden Gewerbe gab es Ende 1990 nur 19 Betriebe mit über 1 000 Beschäftigten. Die schleswig-holsteinische Wirtschaft ist, stärker als das übrige alte Bundesgebiet, durch kleine und mittlere Unternehmensgrößen geprägt.

Allerdings sind viele der Arbeitsplätze, insbesondere in der Chemie, in der Mineralölverarbeitung und in der Energieerzeugung, äußerst kapitalintensiv. Der Kapitalstock ist relativ jung. Das Verarbeitende Gewerbe hat in seinem Anteil an der Wertschöpfung aller Bereiche erst in den siebziger Jahren gegenüber dem Bundesgebiet kräftig aufgeholt, die Energiewirtschaft hat in den achtziger Jahren Kernkraftkapazitäten aufgebaut, die der überregionalen Versorgung dienen und weit über den Strombedarf des Landes hinaus gehen. Die Arbeitsproduktivität des Produzierenden Gewerbes lag in den letzten beiden Jahrzehnten über dem Durchschnitt des alten Bundesgebiets.

Für viele Wirtschaftszweige bietet Schleswig-Holstein gute Standortbedingungen. Die Landwirtschaft produziert — abgesehen vom Naturraum der Geest — überwiegend auf ertragreichen Böden. Sie hat heute deutlich weniger, aber größere und leistungsfähige Betriebe und damit die bei weitem günstigste Betriebsgrößenstruktur unter den alten Bundesländern. Da es aber nur wenige Erwerbsalternativen gibt, hat sie unter der permanenten Anpassungskrise mit am stärksten zu

leiden. Das Ernährungsgewerbe, das heimische und importierte Erzeugnisse verarbeitet, ist dem Anteil an der Wertschöpfung der Bereiche nach das bedeutendste aller alten Bundesländer. Schleswig-Holstein ist zwar arm an Bodenschätzen, aber nennenswert sind die Kies- und die Kreidevorkommen, die die Baustoffproduktion ermöglichen. In den achtziger Jahren hat man begonnen, Erdölvorkommen im küstennahen Bereich von Ost- und Nordsee auszubeuten. Das Land zwischen den Meeren bietet nach wie vor gute Voraussetzungen für den — inzwischen allerdings arg geschrumpften — Schiffbau und seine Zulieferindustrie, für Meeresforschung, Meeres- und offshore-Technik. Im Ländervergleich überproportionales Gewicht hat durch die bei Brunsbüttel angesiedelten Betriebe auch die Chemie gewonnen. Bedeutende Zweige des Verarbeitenden Gewerbes sind ferner Maschinenbau, Elektrotechnik und Druckereien.

Der produzierende Bereich — Landwirtschaft, Fischerei, Produzierendes Gewerbe — ist der Wertschöpfung nach aber schon seit über 20 Jahren kleiner als der Restbereich, also der der Dienstleistungen. Der Anteil des Staates an der Wertschöpfung ist in Schleswig-Holstein höher als in allen anderen alten Bundesländern, weil hier die Bundeswehr (noch) die höchste Präsenz hat. Überproportional ist auch die Bedeutung des Fremdenverkehrs, dessen Zentren sich den Übernachtungszahlen nach etwa gleichgewichtig auf Ostsee- und Nordseeküste verteilen. Die Schifffahrt ist nicht nur in den Naturhäfen der Ostsee, sondern auch in den Kanalstädten Rendsburg und Brunsbüttel ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor.

Leichtes Lohngefälle gegenüber dem Bund

Wer heute Arbeiter in der schleswig-holsteinischen Industrie ist, verdient im statistischen Durchschnitt einige Groschen weniger je Stunde als seine Kollegen im übrigen Bundesgebiet. Das leichte Gefälle gegenüber dem Bund, das es schon in den sechziger Jahren gegeben hatte, hat sich erst in den achtziger Jahren wieder eingestellt, nachdem es in den Siebzigern verschwunden gewesen war. Die Arbeitszeitverkürzung der letzten drei Jahrzehnte hat sich, gemessen in bezahlten Wochenstunden, in Schleswig-Holstein etwas kräftiger ausgewirkt als im Bund. In Schleswig-Holstein wie im alten Bundesgebiet wurde 1989 40 Stunden je Woche gearbeitet, im Land waren das sechs, im Bund nur fünf Stunden weniger als 1960.

Mehr als den für die schleswig-holsteinische Industrie durchschnittlichen Stundenlohn von knapp 19 DM zahlten 1989 Maschinenbau, Schiffbau, Druckereien und

Gesamtbetrag der Einkünfte * 1986

Regionaleinheit	Steuerpflichtige	Mill. DM	DM je Steuerpflichtigen
Bundesgebiet	22 895 631	956 312	41 768
Hamburg	595 081	27 036	45 432
Schleswig-Holstein	939 528	37 956	40 399
Davon			
Hzgt. Lauenburg	57 832	2 535	43 834
Stormarn	75 501	3 733	49 443
Segeberg	78 504	3 608	45 959
Pinneberg	102 224	4 736	46 330
Zusammen	314 061	14 612	46 526
übrige Kreise und kreisfr. Städt	625 467	23 344	37 323

* der unbeschränkt Steuerpflichtigen; Ergebnisse der konsolidierten Lohn- und Einkommensteuerstatistik

vor allem Mineralölverarbeitung. Die Männer verdienen im Schnitt über fünf DM mehr als die Frauen.

Bei den kaufmännischen und technischen Angestellten in Industrie und Handel ist das Verdienstgefälle zwischen Bund und Land größer als bei den Arbeitern der Industrie. Die Monatsgehälter 1989 sind sowohl bei den kaufmännischen wie auch bei den technischen Angestellten die niedrigsten aller alten Bundesländer. Der Abstand zum Bund beträgt bei den kaufmännischen Angestellten über 300 DM oder ein Zehntel. Bei den technischen Angestellten sind es sogar über 400 DM, aber auch das entspricht, weil sie mehr verdienen als ihre kaufmännischen Kollegen, ebenfalls einem Zehntel des Bundeswertes.

Es sei aber wiederholt, daß jeder siebte erwerbstätige Schleswig-Holsteiner seinen Arbeitsplatz in Hamburg hat. Dort wird erheblich mehr verdient, die Stundenlöhne und die Gehälter sind mit die höchsten im alten Bundesgebiet. Und wer in Hamburg arbeitet, aber sein Häuschen im nördlichen Umland hat, verdient auch für die Verhältnisse des hamburgischen Arbeitsmarktes häufig über dem Schnitt. So lagen die Einkünfte je Steuerpflichtigen 1986 in den vier an Hamburg grenzenden Kreisen um ein Viertel über denen im übrigen Schleswig-Holstein und auch um 2 % über dem, was

ein in Hamburg wohnender Steuerpflichtiger verdient hat. Der Durchschnitt über das Land insgesamt lag um drei Prozent unter dem entsprechenden Bundeswert.

Kulinarisches, Technisches und Maritimes

Schleswig-Holsteins traditionell agrarisch ausgerichtete Wirtschaft erzeugt seit eh und je Spitzenprodukte für den Gaumen. Die wohl bekanntesten sind auch mit den Namen der drei größten Städte des Landes verknüpft: Flensburger Rum, Kieler Sprotten und Lübecker Marzipan. Die Rumproduktion kam nach Flensburg, als es noch zu Dänemark gehörte und im vorigen Jahrhundert die Schiffe mit dem Zuckerrohr aus den dänischen Kolonien in Westindien einen leistungsfähigen Hafen brauchten. Die Kieler Sprotten — geräucherte, etwa 10 cm lange Kleinheringe der Ostsee — seien stellvertretend für Seefischerei in Nord- und Ostsee und die Fischverarbeitung genannt. Eine Fischdelikatesse sind auch die Husumer (Nordsee-)Krabben. Das auch bei Verbrauchern anderer Bundesländer geschätzte Lebensmittel-Gütezeichen „Hergestellt und geprüft in Schleswig-Holstein“ steht für Qualität. Es zielt Holsteiner Schinken und andere Fleischprodukte, Meiereierzeugnisse und Eierpackungen ebenso wie bekannte Markenartikel von Gemüsekonserven, Zerealien, Marmelade und Spirituosen. Die Ernährungswirtschaft des Landes liegt gut im Wind des Wettbewerbs, weil sie schon einige Konzentrationsprozesse, insbesondere im Schlachtgewerbe, in der Fischverarbeitung und bei den Meiereien, hinter sich hat.

Die gewerbliche Wirtschaft hat auch dort, wo sie technische Produkte erzeugt, eine lange Tradition und zum Teil Weltgeltung. Diese Produkte — Schiffe, Schiffsmotoren, Kreiselkompassse und andere Nautikgeräte, Lokomotiven, Klischografen, medizinmechanische und labortechnische Geräte und in jüngerer Zeit auch Funktelefone, Zubehör für Luft- und Raumfahrt und andere High-Tech-Erzeugnisse — sind aber mit ihrem Firmennamen nur den Fachleuten bekannt, denn es sind keine Konsumartikel. Aber auch dort, wo das Land in bedeutendem Umfang für den Massenkonsum produziert, nämlich im Druckgewerbe, treten für den Verbraucher überwiegend Verlagsnamen aus Hamburg in Erscheinung. Der Leser weiß meistens nicht, daß seine Zeitschrift, sein Buch in Schleswig-Holstein gedruckt ist. Auch das Mineralöl und die meisten chemischen Produkte verbindet man mit dem Namen gebietsfremder Unternehmen.

Die Energieerzeugung hat in Schleswig-Holstein gute Produktionsbedingungen, weil Kühlwasser vergleichs-

weise reichlich zur Verfügung steht. Die beiden Kernkraftwerke Brokdorf und Krümmel gehören mit je etwa 1 300 Megawatt Leistung zu den größten der Welt. Der Name Brokdorf steht aber auch für erbitterte Auseinandersetzungen, die es Ende der siebziger, Anfang der achtziger Jahre um diesen Reaktor und um Atomstrom überhaupt gab. Inzwischen wird für die Stromerzeugung als alternativer, im Lande reichlich verfügbarer Produktionsfaktor auch der Wind genutzt. Im ganzen Land mit Schwerpunkt an der Westküste sind schon etwa 250 Windkraftanlagen in Betrieb. Bis zum Jahr 2000 sollen fünf Prozent des Strombedarfs aus der Windenergie gedeckt werden.

Im mittlerweile dominierenden Bereich der Dienstleistungen haben von den im Lande ansässigen Versicherungen, Kreditinstituten, Verkehrs- und Handelsunternehmen nur wenige weitreichende überregionale Bedeutung. Das Fremdenverkehrsgewerbe profitiert von der Schönheit der Natur. Es ist leistungsfähig, aber eher kleinunternehmerisch und familiär geprägt, auch wenn es an der Ostsee einige Großanlagen mit sehr großer Bettenzahl gibt. Schleswig-Holstein setzt auf den „sanften Tourismus“. Die staatlichen Dienstleistungen haben ihr hohes Gewicht vor allem der Soldaten wegen. Unter denen haben diejenigen der Marine eine besondere Tradition. Ihren Uniformen hat man schon zu Kaiserzeiten den „Kieler Knabenanzug“ nachempfunden, eine früher beliebte Kinderkleidung. Geschichtliche Bedeutung haben die Kieler Matrosen mit ihrem Aufstand erlangt, der zu Kriegsende 1918 der Anfang vom Ende des Kaiserreiches war. Die Verbindung zur Marine war lange Zeit auch ein prägendes Element der „Kieler Woche“, deren Charakter heute aber mehr von Segelwettbewerben und Volksfesten bestimmt ist. Ein großer Publikumsmagnet mit allerdings erst kurzer Tradition ist auch das jährliche Schleswig-Holstein Musik Festival.

Gutes Trinkwasser, leistungsfähige Abwasserreinigung

Schleswig-Holstein wird von Nordsee, Ostsee und Elbe begrenzt. In allen drei Gewässern ist das organische Leben der Organismen durch Schadstoffeinträge zum Teil erheblich beeinträchtigt. Wenn auch die Schuld daran wohl mehr andere Anrainer trifft, so hat doch die Landesregierung ein Programm beschlossen, abwassertechnische Arbeiten zur Minderung der Phosphat-einträge zu beschleunigen, damit Algenvermehrung und Seehundsterben begegnet wird. Die Abwässer von Haushalten und Gewerbe in Schleswig-Holstein werden nahezu völlig gesammelt und einer Kläranlage zugeleitet. Die biologisch-mechanische Klärung ist die

Regel, einige Kläranlagen wie die von Kiel und Flensburg verfügen schon über weitergehende Klärverfahren. Große industrielle Direkteinleiter gibt es im Lande kaum. Auch die Abwässer des Verarbeitenden Gewerbes werden, ohne Kühlwasser gerechnet, zu drei Fünfteln in betriebseigenen und zu gut einem Fünftel in den öffentlichen Anlagen behandelt und gereinigt. Die Badewasserqualität an Schleswig-Holsteins Meeresküsten und in den Binnengewässern wird ständig überwacht und ist gut.

Das schleswig-holsteinische Trinkwasser wird nahezu völlig aus dem Untergrund und kaum aus Oberflächengewässern gewonnen. Dies ist eine vergleichsweise gute Versorgungssituation. Das Grundwasser hat allerdings noch nicht Trinkwasserqualität und muß vor Abgabe ans öffentliche Netz behandelt werden. Die

öffentliche Wasserversorgung erreicht 96 % aller Haushalte. Die übrigen Haushalte versorgen sich aus Einzelbrunnen.

Das Hausmüllaufkommen ist von 399 kg je Einwohner im Jahre 1975 auf 416 kg im Jahre 1987 gestiegen. Die Beseitigung dieser Abfälle ist im selben Zeitraum regional stark konzentriert worden. Heute gibt es für die Hausmüllentsorgung nur noch zehn Deponien, vier Abfallverbrennungs- und drei Kompostierungsanlagen. In den dünner besiedelten Regionen des Landes erleichtern 14 Umladestationen, in denen der Müll gesammelt und verdichtet wird, den Transporteuren ihre Arbeit. In den letzten Jahren ist man verstärkt dazu übergegangen, wiederverwertbare Reststoffe des Hausmülls getrennt einzusammeln.

Bernd Struck

Ausgaben und Einnahmen für Sozialhilfe 1990

Rund 6 % der Bevölkerung Schleswig-Holsteins beziehen laufende oder einmalige Hilfen nach dem Bundessozialhilfegesetz (BSHG). 1989 waren im Laufe des Jahres 156 000 Hilfeempfänger gezählt worden, 1990 müssen es einer Vorausberechnung nach bereits 163 000 Empfänger gewesen sein.

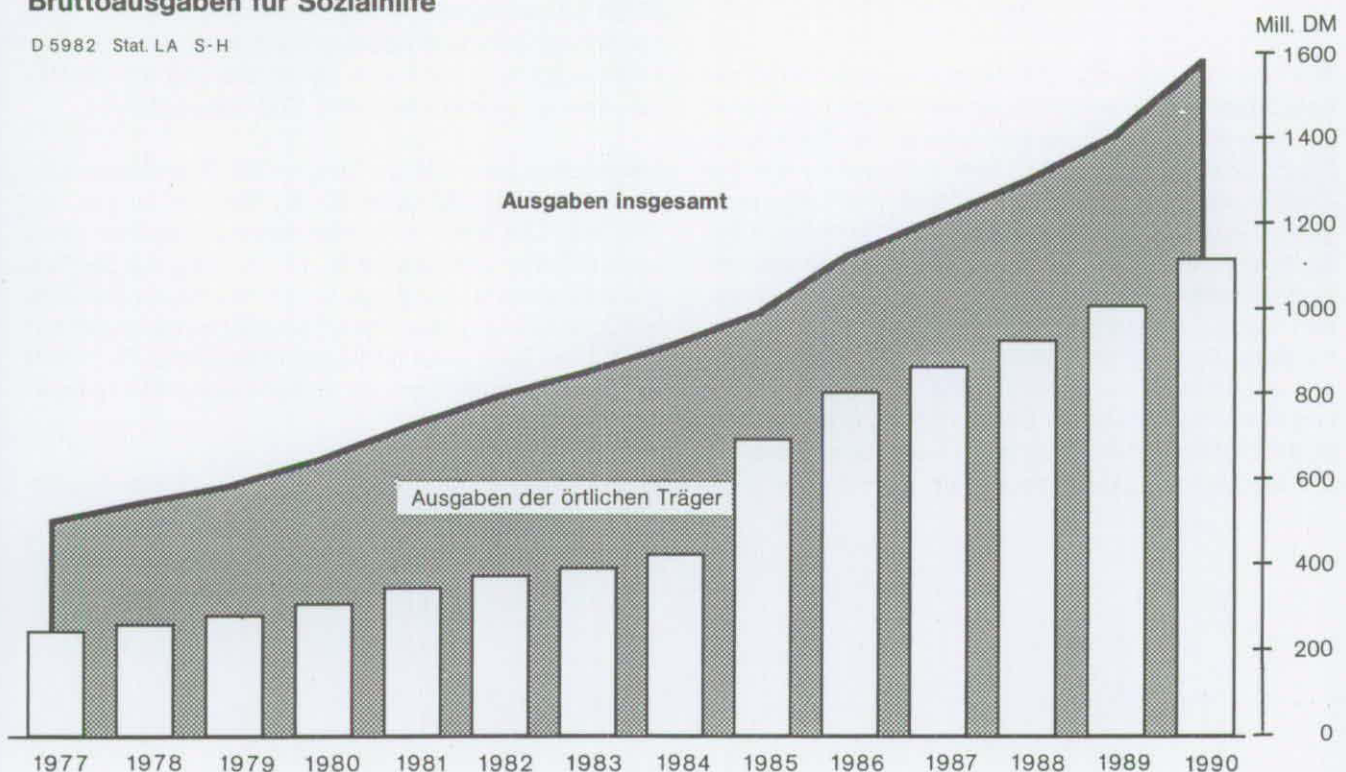
Für sie haben die Kreise und kreisfreien Städte als örtliche Träger und das Land als überörtlicher Träger 1,228 Mrd. DM an Sozialhilfe geleistet. Jeder Einwohner wurde damit rein rechnerisch mit 470 DM belastet. Dies sind Nettoleistungen. Sie ergeben sich aus Bruttoausgaben von 1,591 Mrd. DM und Einnahmen von 0,364 Mrd. DM. Die Ausgaben für die einzelnen Hilfen werden in der Höhe nachgewiesen, wie Zahlungen an oder für Empfänger geleistet worden sind. Dabei wird aber unterschiedlich verfahren. Liegt z. B. der Pflegesatz eines Altenheims über dem Renteneinkommen eines Sozialhilfeberechtigten, kann der Sozialhilfeträger den Differenzbetrag ans Heim abführen, er kann aber auch den vollen Pflegesatz überweisen und sich die dem Betreuten zustehende Rente vom Rentenversicherungsträger

auszahlen lassen. Die Einnahmen sind dagegen nicht hilfebezogen aufgliedert. Deshalb können die einzelnen Hilfen auch nicht mit ihren Nettoausgaben nachgewiesen werden. Wegen der unterschiedlichen Handhabung der Ausgabenverbuchung stellen die Bruttoausgaben eigentlich eine Mischung aus Brutto- und Nettoausgaben dar.

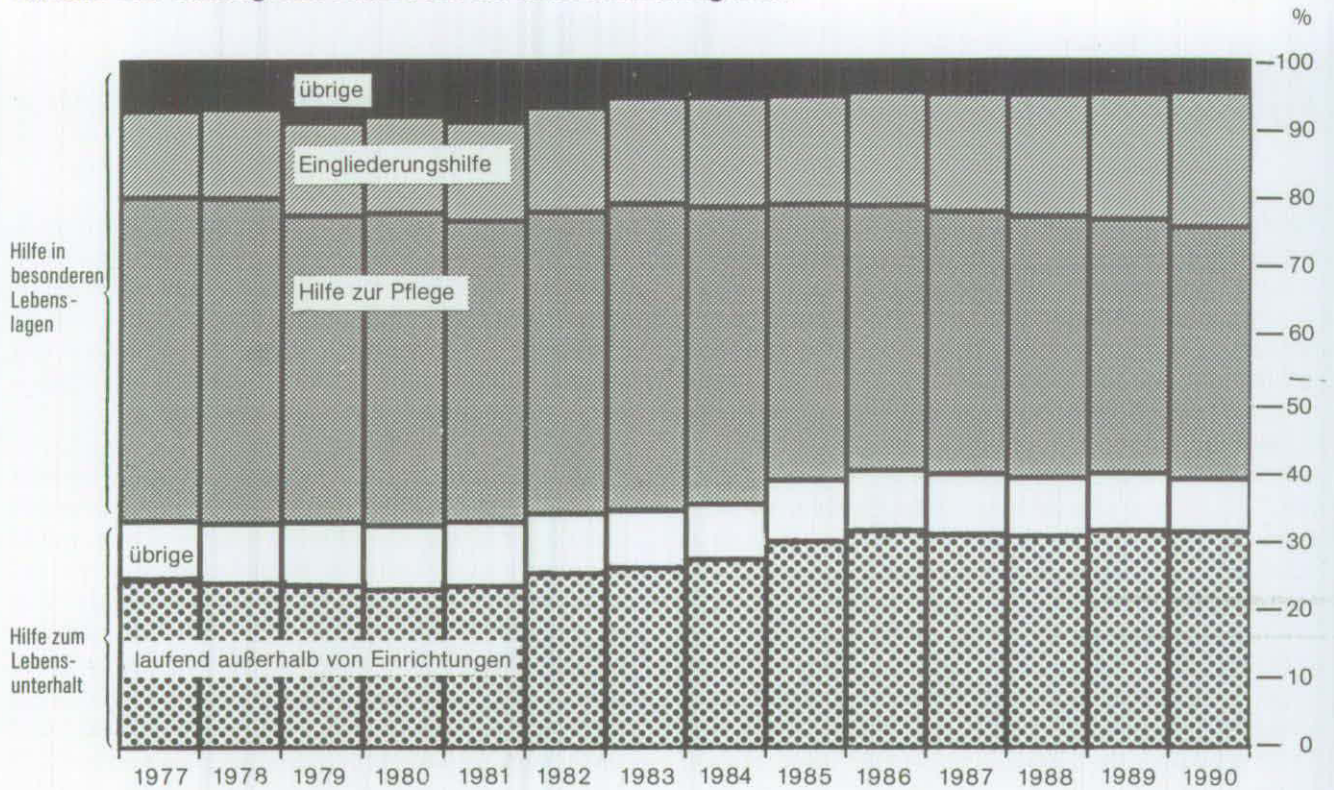
Die Sozialhilfeträger gewähren laufende und einmalige Hilfen zum Lebensunterhalt und Hilfen in besonderen Lebenslagen. Die Hilfen können nebeneinander geleistet werden; auch mehrere Hilfen in besonderen Lebenslagen können gleichzeitig bezogen werden. Von den gesamten Bruttoausgaben von 1,591 Mrd. DM entfallen 0,623 Mrd. DM oder 39 % auf Hilfe zum Lebensunterhalt und 0,969 Mrd. DM auf Hilfe in besonderen Lebenslagen. Dabei ist freilich zu bedenken, daß die in einer Anstalt, einem Heim oder einer gleichartigen Einrichtung oder in einer Einrichtung zur teilstationären Betreuung gewährten Hilfen in besonderen Lebenslagen nach § 27 Abs. 3 BSHG auch den in der Einrichtung gewährten Lebensunterhalt umfassen. Von den Brutto-

Bruttoausgaben für Sozialhilfe

D 5982 Stat. LA S-H



Anteile der wichtigsten Hilfearten an den Bruttoausgaben



ausgaben von 1,591 Mrd. DM flossen 0,907 Mrd. DM oder 57 % an Empfänger in Einrichtungen und 0,684 Mrd. DM an außerhalb von Einrichtungen lebende Empfänger.

Aus den elf in der Statistik nachgewiesenen Hilfen in besonderen Lebenslagen ragen zwei wegen der hohen auf sie entfallenden Ausgaben heraus. Für die Hilfe zur Pflege wurden brutto 0,582 Mrd. DM und für die Eingliederungshilfe für Behinderte 0,308 Mrd. DM ausgegeben. Auf beide Hilfearten zusammen entfallen damit 92 % aller Ausgaben für Hilfen in besonderen Lebenslagen. Hinter dem Posten Eingliederungshilfe verbergen sich Ausgaben für ärztliche Behandlung, heilpädagogische Maßnahmen für Kinder, Hilfe zu einer angemessenen Schulbildung, Berufsausbildung und Fortbildung, Hilfe zur Beschäftigung in einer Werkstatt für Behinderte und sonstige Ausgaben. Dabei tritt die Eingliederungshilfe nach dem BSHG — wie die

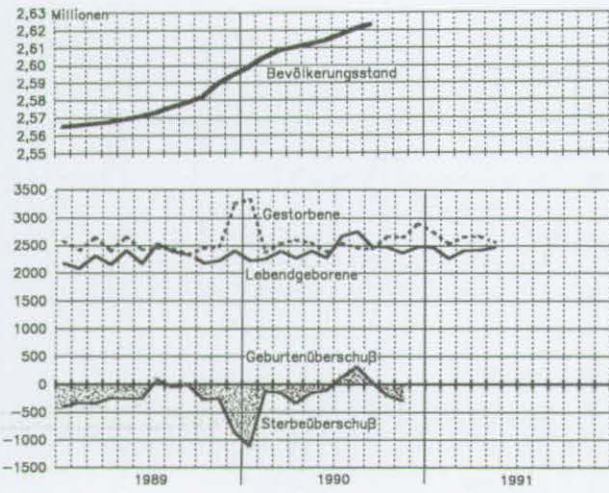
übrigen Hilfen auch — in der Regel nur subsidiär ein, d. h. wenn kein anderer Sozialleistungsträger verpflichtet ist.

Einen weiteren großen Posten stellen Krankenhilfe, Hilfe bei Schwangerschaft oder bei Sterilisation und Hilfe zur Familienplanung nach den §§ 37, 37a und 37b BSHG dar. Hierfür wurden 54,6 Mill. DM ausgegeben.

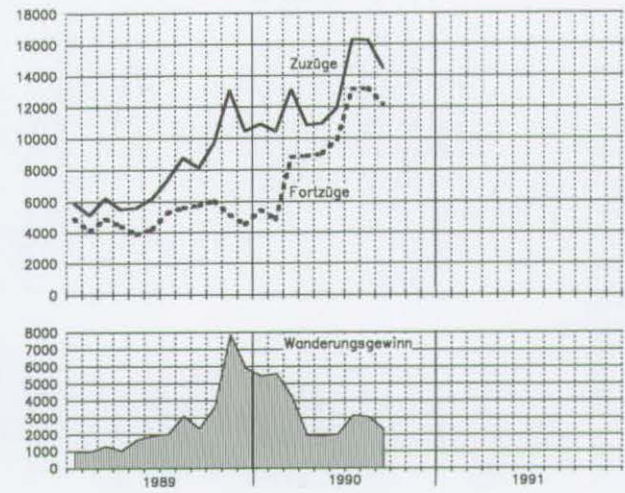
Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Bruttoausgaben um 170,8 Mill. DM oder 12 %, die Einnahmen um 35,0 Mill. DM oder 11 %, die reinen Ausgaben somit um 135,7 Mill. DM oder 12 %. Der Anstieg bei der Eingliederungshilfe liegt sogar bei 21 % und bei der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten bei 22 %. Die zuletzt genannte Hilfe fließt z. B. Nichtseßhaften, Landfahrern oder verhaltensgestörten jungen Menschen zu.

Gustav Thissen

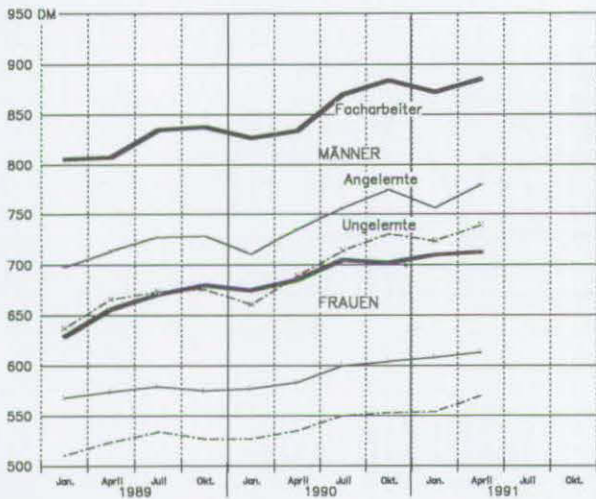
Bevölkerungsstand



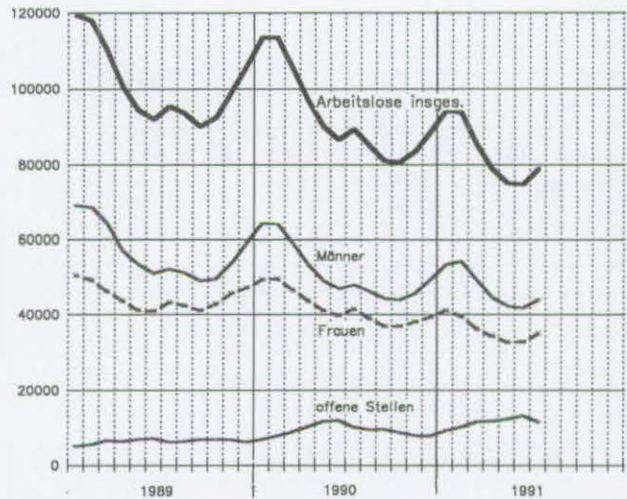
Bevölkerungsveränderung



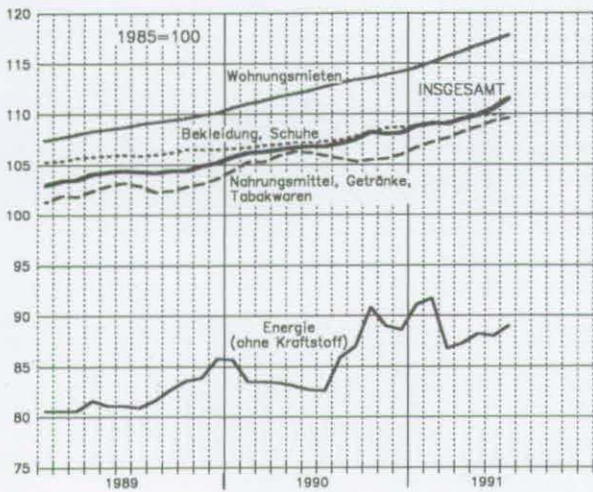
Bruttowochenverdienste



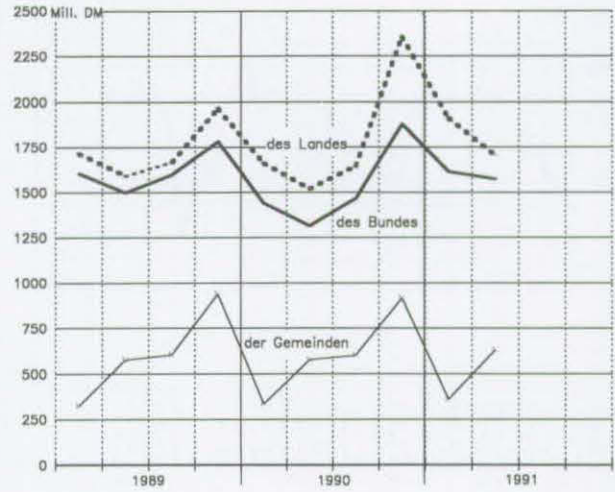
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

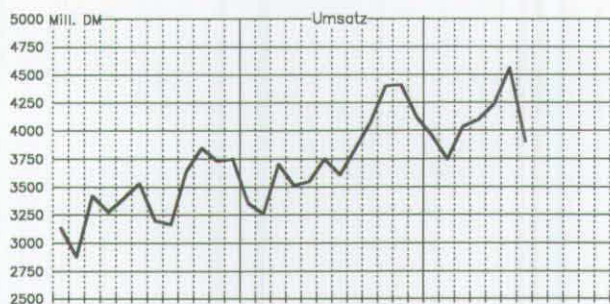


Steuereinnahmen

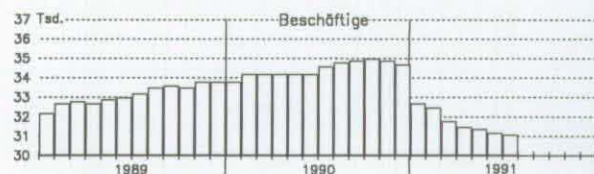
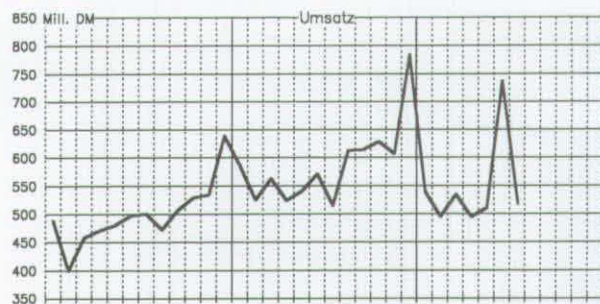


Verarbeitendes Gewerbe

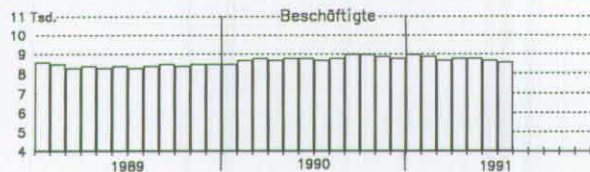
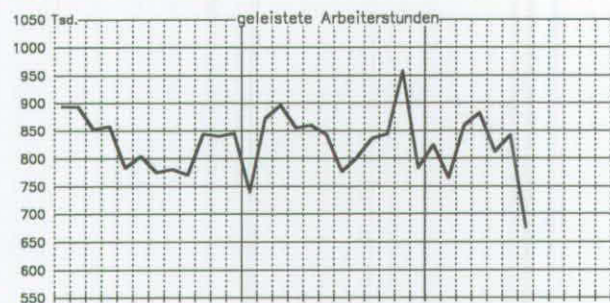
Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten



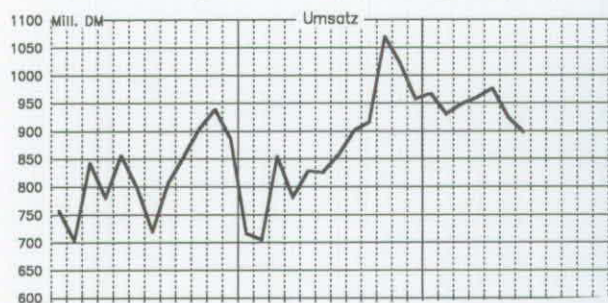
darunter Maschinenbau



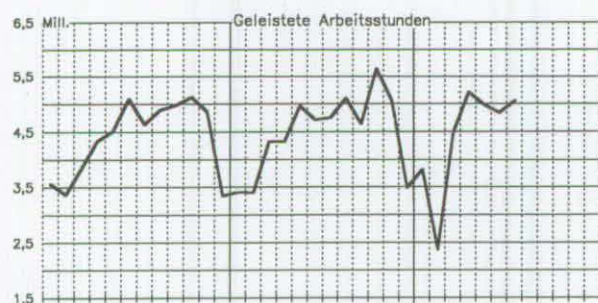
darunter Schiffbau



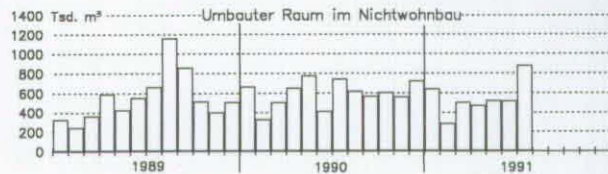
darunter Nahrungs- und Genussmittelgewerbe

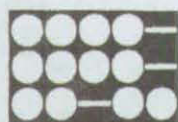


Bauhauptgewerbe



Baugenehmigungen





Zahlenbeilage

Daten zur Konjunktur 2

Jahreszahlen 4

Zahlenspiegel 6

Kreiszahlen 11

Zahlen für Bundesländer 12

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur Schleswig-Holstein

		Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾					
		Juli 1991		Januar bis Juli 1991	
Beschäftigte	1 000	182	+ 2,5	181	+ 3,8
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	15	+ 2,5	16	+ 3,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	756	+ 9,0	725	+ 10,4
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 907	+ 8,3	4 077	+ 15,4
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 218	+ 11,2	3 250	+ 20,1
Auslandsumsatz	Mill. DM	689	- 3,4	826	- 0,0
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	2 207	+ 5,2	2 307	+ 7,3
aus dem Inland	Mill. DM	1 599	+ 7,2	1 632	+ 13,9
aus dem Ausland	Mill. DM	608	+ 0,4	675	- 5,8
Energieverbrauch	1 000 t SKE	.	.	.	.
BAUHAUPTGEWERBE²⁾					
Beschäftigte	1 000	43	+ 0,4	42	+ 2,7
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden	5	+ 1,8	3	- 0,5
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	154	+ 10,4	131	+ 9,2
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	560	+ 8,6	439	+ 11,2
Auftragseingang ³⁾	Mill. DM	313	+ 13,2	276	+ 3,0
BAUGENEHMIGUNGEN⁴⁾					
Wohnbau	Wohnungen	1 320	+ 25,5	1 036	+ 7,2
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum	883	+ 18,4	552	- 6,1
EINZELHANDEL					
		Juni 1991		Januar bis Juni 1991	
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	138,3	+ 9,8	133,8	+ 11,7
GASTGEWERBE					
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Meßziffer 1986 = 100	142,5	- 0,5	110,2	+ 4,8
FREMDEVERKEHR⁵⁾					
Ankünfte	1 000	440	- 5,4	289	+ 6,6
Übernachtungen	1 000	2 375	- 8,9	1 355	+ 6,1
ARBEITSMARKT					
		Juli 1991		Januar bis Juli 1991	
Arbeitslose	Anzahl	78 995	- 11,6	83 670	- 16,8
AUSSENHANDEL					
		April 1991		Januar bis April 1991	
Ausfuhr	Mill. DM	851,1	- 10,2	968,1	- 6,1
KREDITE (Bestand am Monatsende)⁶⁾					
		Juni 1991		Januar bis Juni 1991	
kurzfristige Kredite	Mill. DM	11 303	+ 8,5	10 751	+ 9,0
mittel- und langfristige Kredite ⁷⁾	Mill. DM	54 511	+ 4,3	53 925	+ 3,5

Fußnoten nächste Seite

Daten zur Konjunktur Land und Bund im Vergleich

Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %

		Januar bis Dez. 1990	Aug. 1990	Sept. 1990	Okt. 1990	Nov. 1990	Dez. 1990	Jan. 1991	Febr. 1991	März 1991	April 1991	Mai 1991	Juni 1991	Juli 1991
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾														
Beschäftigte	Land	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,1	+ 4,5	+ 4,3	+ 4,3	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,5
	Bund	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,7	r+ 2,0	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,3	p+ 2,0	p+ 1,7	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	+ 4,7	+ 8,0	+ 4,9	+ 6,2	+ 6,7	+ 3,3	+ 4,6	+ 2,7	- 1,5	+ 10,1	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,5
	Bund	+ 1,7	+ 2,7	- 0,2	+ 2,7	+ 1,8	- 0,7	+ 1,4	+ 2,0	- 5,5	+ 7,6	p- 5,7	p+ 3,4	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	+ 9,9	+ 9,9	+ 11,1	+ 12,9	+ 8,0	+ 12,1	+ 11,4	+ 10,7	+ 9,8	+ 10,9	+ 11,6	+ 9,4	+ 9,0
	Bund	+ 7,8	+ 7,7	+ 6,5	+ 8,9	+ 8,3	+ 7,6	+ 9,0	+ 8,6	+ 7,0	+ 8,9	+ 7,5	p+ 9,0	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 11,2	+ 21,3	+ 11,9	+ 14,3	+ 18,1	+ 9,8	+ 17,9	+ 14,9	+ 9,1	+ 16,7	+ 19,4	+ 21,6	+ 8,3
	Bund	r+ 6,9	+ 8,9	+ 5,6	+ 11,0	+ 9,7	+ 3,4	+ 12,4	+ 9,5	+ 2,8	+ 17,8	+ 2,0	p+ 13,3	...
Inlandsumsatz	Land	+ 13,7	+ 23,3	+ 21,3	+ 19,3	+ 20,7	+ 11,1	+ 28,4	+ 19,7	+ 15,1	+ 24,4	+ 18,2	+ 25,0	+ 11,2
	Bund	+ 9,4	+ 12,9	+ 9,0	+ 15,7	+ 14,8	+ 7,5	r+ 18,3	+ 15,2	r+ 9,4	+ 23,5	+ 7,0	p+ 18,8	...
Auslandsumsatz	Land	+ 3,6	+ 14,0	- 14,0	- 0,7	+ 9,4	+ 5,0	- 11,9	+ 0,6	- 10,3	- 7,0	+ 23,6	+ 10,4	- 3,4
	Bund	+ 1,3	- 0,5	- 2,3	+ 0,4	- 2,0	- 5,9	r- 1,2	r- 3,1	r- 11,5	+ 4,6	- 11,6	p+ 0,5	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	- 2,0	- 12,6	- 2,0	- 3,7	- 17,2	+ 7,4	+ 31,1	+ 8,0	- 15,7	+ 16,4	+ 7,5	+ 6,0	+ 5,2
	Bund	+ 5,8	+ 11,7	+ 6,3	+ 12,8	+ 7,9	- 0,7	+ 10,7	+ 5,9	- 1,0	+ 10,8	- 3,2	+ 7,8	...
aus dem Inland	Land	+ 4,6	- 1,2	+ 25,4	+ 6,3	+ 1,4	+ 8,9	+ 48,5	+ 9,3	+ 10,8	+ 25,6	- 8,9	+ 12,7	+ 7,2
	Bund	+ 9,9	+ 20,3	+ 10,6	+ 18,7	+ 17,9	+ 7,4	+ 18,2	+ 14,6	+ 9,1	+ 19,0	+ 0,9	+ 12,5	...
aus dem Ausland	Land	- 13,2	- 31,4	- 37,6	- 23,5	- 34,0	+ 4,3	- 3,0	+ 5,3	- 48,3	- 2,9	+ 50,6	- 8,5	+ 0,4
	Bund	- 1,0	- 2,8	- 1,1	+ 2,7	- 7,6	- 13,5	- 1,7	- 8,3	- 17,3	- 2,9	- 10,6	- 0,9	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	+ 6,4	+ 24,2	-----	-----	- 2,9	-----	-----	- 5,4	-----	-----	+ 17,1	-----	...
	Bund	- 1,2	- 0,8	-----	-----	+ 1,0	-----	-----	+ 2,9	-----	-----	...	-----	...
BAUHAUPTGEWERBE²⁾														
Beschäftigte	Land	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,9	+ 6,2	+ 6,6	+ 6,7	+ 7,4	+ 6,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,4
	Bund	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,1	+ 2,7	+ 0,8	p+ 1,6	p+ 1,3	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	+ 5,2	+ 8,9	- 2,6	+ 10,0	+ 4,1	+ 4,2	+ 12,0	- 30,4	- 0,7	+ 15,4	- 3,8	- 1,9	+ 1,8
	Bund	+ 2,6	- 2,6	- 3,5	+ 4,3	+ 0,7	- 5,3	+ 2,0	- 30,1	- 5,9	p+ 12,7	p- 8,7	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	+ 13,9	+ 12,4	+ 7,5	+ 18,0	+ 21,2	+ 20,7	+ 19,5	- 10,5	+ 14,0	+ 14,9	+ 7,3	+ 6,5	+ 10,4
	Bund	+ 10,8	+ 6,7	+ 5,5	+ 13,6	+ 17,0	+ 9,8	+ 9,9	- 12,2	+ 8,6	p+ 14,0	p+ 7,2	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 18,3	+ 34,1	+ 13,6	+ 20,9	+ 17,8	+ 19,5	+ 43,5	+ 13,5	- 4,0	+ 18,9	+ 2,7	+ 11,3	+ 8,6
	Bund	+ 12,2	+ 12,0	+ 6,5	+ 12,2	+ 13,3	+ 10,0	+ 12,2	- 4,3	+ 0,8	...	...	...	...
Auftragseingang ³⁾	Land	+ 19,3	+ 18,2	+ 23,5	+ 22,9	+ 5,4	+ 35,0	+ 40,8	- 7,4	+ 0,8	- 12,0	- 2,5	+ 7,0	+ 13,2
	Bund	+ 15,0	+ 9,0	+ 8,6	+ 17,8	+ 17,5	+ 12,3	+ 5,4	+ 1,4	p+ 3,7	p+ 8,6	p+ 9,5	p+ 12,5	...
BAUGENEHMIGUNGEN⁴⁾														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	+ 50,8	+ 42,5	+ 61,9	+ 37,3	+ 62,2	+ 42,3	+ 50,1	+ 31,6	- 31,7	+ 7,1	- 18,4	+ 28,2	+ 25,5
	Bund	p+ 33,6	+ 32,6	+ 34,4	+ 19,0	+ 34,7	r+ 16,4	r+ 10,8	r+ 6,0	p- 9,6	...	...	...	...
Nichtwohnbau (Umbauter Raum)	Land	+ 8,2	- 46,2	- 33,3	+ 17,7	+ 39,6	+ 41,3	- 3,6	- 12,4	- 0,6	- 27,1	- 32,3	+ 25,9	+ 18,4
	Bund	p+ 7,9	+ 7,1	+ 16,8	+ 2,5	+ 6,5	r+ 1,4	r- 0,8	r+ 16,5	p- 20,5	...	...	...	...
EINZELHANDEL														
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Land	+ 12,7	+ 20,3	+ 10,6	+ 17,6	+ 15,5	+ 14,5	+ 16,8	+ 10,4	+ 13,0	+ 9,3	+ 11,5	+ 9,8	...
	Bund	+ 10,6	+ 15,4	+ 11,7	+ 15,5	+ 13,2	+ 8,0	+ 16,3	+ 12,8	+ 11,6	+ 14,6	p+ 8,6	p+ 13,6	...
GASTGEWERBE														
Umsatz (einschl. Umsatzsteuer)	Land	+ 5,8	+ 10,5	+ 5,6	+ 10,0	+ 6,4	+ 5,0	+ 1,5	- 3,1	+ 17,6	+ 1,8	+ 10,8	- 0,5	...
	Bund	+ 5,6	+ 7,4	+ 3,5	+ 6,7	+ 5,5	+ 3,8	+ 3,2	- 1,3	+ 3,7	+ 5,2	p+ 0,2	...	...
FREMDENVKKEHR⁵⁾														
Ankünfte	Land	+ 10,2	+ 12,6	+ 9,4	+ 13,4	+ 16,5	+ 10,9	+ 9,4	+ 3,8	+ 36,6	- 2,5	p+ 11,3	p- 5,4	...
	Bund	+ 6,8	+ 8,0	+ 5,4	+ 5,2	+ 8,5	+ 8,0	+ 6,1	+ 3,1	+ 5,5	...	...	...	...
Übernachtungen	Land	+ 9,9	+ 6,1	+ 10,7	+ 15,2	+ 10,7	+ 14,0	+ 16,8	+ 18,0	+ 53,7	- 5,0	p+ 9,4	p- 8,9	...
	Bund	+ 5,1	+ 3,0	+ 4,2	+ 6,1	+ 9,1	+ 11,5	+ 6,7	+ 5,6	+ 12,5	...	...	...	...
ARBEITSMARKT														
Arbeitslose	Land	- 7,5	- 8,9	- 10,0	- 12,7	- 15,8	- 16,6	- 17,0	- 17,4	- 19,0	- 18,6	- 16,8	- 13,9	- 11,6
	Bund	- 7,6	- 6,6	- 8,1	- 9,9	- 13,6	- 13,1	- 14,5	- 13,2	- 14,0	- 13,7	- 12,0	- 11,9	- 9,1
AUSSENHANDEL														
Ausfuhr	Land	- 4,7	+ 0,7	- 23,8	- 5,2	+ 5,1	- 13,9	- 4,0	+ 0,0	- 10,5	- 10,2	- 10,6	...	...
	Bund	+ 0,3	- 0,8	- 8,5	+ 3,6	- 0,4	- 8,1	- 2,4	- 1,8	- 9,8	...	...	...	...
KREDITE (Bestand am Monatsende)⁶⁾														
kurzfristige Kredite	Land	+ 10,3	+ 9,6	+ 8,1	+ 8,5	+ 8,2	+ 11,9	+ 10,8	+ 7,9	+ 7,7	+ 9,2	+ 10,2	+ 8,5	...
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
mittel- und langfristige Kredite ⁷⁾	Land	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,3	...
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1

2) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1

3) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

4) Nur Errichtung neuer Gebäude

5) in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschließlich Jugendherbergen, ohne Campingplätze)

6) Land: an inländische Unternehmen und Private) ab 1. 1. 1986 einschließlich Raiffeisenbanken

Bund: an in- und ausländische Unternehmen und Private)

7) einschließlich durchlaufender Kredite

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Bevölkerung					Im Erwerbsleben tätige Personen ¹⁾					
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
1986	2 613	6,0	9,4	11,9	- 6	5	1 151	58	342	234	518
1987 ^a	2 554	6,4	10,2	12,1	- 5	5	1 155	62	336	247	511
1988	2 560	6,7	10,7	11,9	- 3	12	1 135	57	339	235	505
1989	2 574	6,7	10,6	11,9	- 3	33	1 166	52	349	242	523
1990	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									Bruttoinlandsprodukt ²⁾			
	Schülerinnen/Schüler im September in					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1980	
	Grund- und Haupt- schulen	Sonder- schulen	Real- schulen	Gym- nasien	Inte- grierten Gesamt- schulen	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mitt- leren Abschluß	Fach- hochschul- reife und allgemeine Hochschul- reife	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %	Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate in %
	in 1 000												
1986	137	13	58	70	2	10	35	33	23	67 583	5,6	56 805	2,9
1987	133	13	53	67	2	10	33	32	25	69 346	2,6	57 086	0,5
1988	132	12	50	64	2	10	33	31	26	72 420	4,4	58 637	2,7
1989	133	12	48	62	2	10	33	31	26	75 846	4,7	59 503	1,5
1990	135	12	48	62	3	.	.	.	.	82 770	9,1	62 675	5,3

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung ⁵⁾		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴⁾	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ³⁾									
	in 1 000										
1986	1 540	514	1 718	3 214	547	2 759	2 612	5 020	2 437	152	759
1987	1 497	480	1 632	.	530	2 648	2 388	4 802	2 132	121	494
1988	1 481	481	1 540	3 069	479	2 580	2 371	4 930	2 487	113	757
1989	1 491	480	1 451	.	449	2 331	2 411	5 014	2 342	141	753
1990	1 525	472	1 445	3 343	530	2 320	2 324	4 881	2 186	139	972

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁶⁾										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		Arbeiter- stunden in Mill.	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter				ins- gesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas		Strom ⁷⁾
	in 1 000			Bruttosumme in Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁸⁾				
1986	167	114	188	3 945	2 749	36 650	7 867	180	865	501	319	41
1987	164	112	183	3 973	2 869	35 945	8 097	169	1 289	562	333	41
1988	165	112	185	4 133	3 029	38 335	9 212	164	1 258	654	353	40
1989	169	114	186	4 325	3 245	40 969	9 833	175	1 061	676	365	40
1990	177	119	194	4 771	3 549	45 569	10 182	167	1 204	663	389	42

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensusserhebungen
2) ab 1988 vorläufiges Ergebnis
3) ohne Ammen- und Mutterkühe
4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner
5) Gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebietlichen Versandes, ohne übergebietlichen Empfang
6) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
7) ohne Eigenerzeugung
8) 1 t SKE (Steinkohle-Einheit) = 29 308 MJ
a) Ergebnis der Volkszählung vom 25. 5. 1987

Jahreszahlen Schleswig-Holstein

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ³⁾				
	zum Bau genehmigte Wohnungen 1) in 1 000	fertiggestellte Wohnungen 1)		Bestand an Wohnungen in 1 000	ins-gesamt	in EG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		ins-gesamt in 1 000	im sozialen Wohnungsbau 2) in %						ins-gesamt	Auslands-gäste	ins-gesamt	von Auslands-gästen
1986	8	9	32	1 190	9 574	4 776	1 434	8 007	3 096	380	17 076	698
1987	7	7	29	r 1 125 ^a	10 156	4 858	1 521	8 614	3 088	378	17 137	709
1988	7	7	24	r 1 132	11 087	5 492	1 724	9 277	3 193	379	17 181	724
1989	8	8	...	1 140	12 555	6 169	1 898	10 337	3 448	444	17 650	866
1990	12	8	...	1 148	11 965	6 110	1 828	10 221	3 801	479	19 390	877

Jahr	Kfz-Bestand ⁴⁾ am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden				Spar-einlagen ⁶⁾ am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegs-opfer fürsorge
	ins-gesamt	Kraft-räder	Pkw ⁵⁾	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte	Hilfe zum Lebensunterhalt		Aufwand in 1 000	Aufwand in Mill. DM		
								in 1 000				Empfänger	
1986	1 305	54	1 107	53	16 751	371	21 591	19 119	1 137,7	459,4	100,1	71,7	
1987	1 338	52	1 140	53	15 808	337	20 383	20 150	1 222,7	486,3	99,9	72,2	
1988	1 376	51	1 177	54	17 106	372	21 989	20 736	1 311,1	514,9	106,7	77,7	
1989	1 419	51	1 218	55	16 786	344	21 619	20 080	1 420,4	566,9	118,3	82,8	
1990	1 467	52	1 262	57	17 326	364	22 574	19 526	1 591,1	662,6	...	90,1	

Jahr	Steuern								Fundierte Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver-brauch-steuern	Gewerbe-steuer nach Ertrag und Kapital	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände 7)	
	des Bundes	des Landes	der Gemeinden		ins-gesamt	Lohn-steuer	veranlagte Einkommen-steuer				ins-gesamt	Kredit-mittel
1986	5 322	6 074	2 041	2 950	6 425	4 496	998	480	774	15 538	3 131	2 423
1987	5 605	6 197	2 077	3 245	6 690	4 850	1 029	471	763	17 047	3 241	2 509
1988	5 952	6 554	2 231	3 467	7 144	5 005	1 214	460	884	18 204	3 490	2 732
1989	6 480	6 937	2 445	3 681	7 899	5 396	1 398	491	952	18 836	3 619	2 857
1990	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise ⁸⁾		für Wohn-gebäude 1985 = 100	Lebenshaltung aller privaten Haushalte 1985 = 100		Industriearbeiter ⁹⁾		Angestellte in Industrie 9) und Handel			öffentlicher Dienst	
	gewerblicher Produkte 1985 = 100	landwirtschaftlicher Produkte 1985 = 100		ins-gesamt	Nahrungs-mittel, Getränke, Tabakwaren	Männer	Frauen	Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt ¹⁰⁾		
								kaufmännische Angestellte	technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokräft)	
1986	97,5	94,3	101,4	99,9	100,6	715	496	3 699	2 509	4 304	3 505	2 616
1987	95,1	91,7	103,3	100,1	100,1	735	515	3 845	2 606	4 466	3 622	2 703
1988	96,3	91,8	105,5	101,4	100,3	764	536	3 986	2 708	4 631	3 708	2 767
1989	99,3	99,8	109,4	104,2	102,6	786	552	4 126	2 823	4 779	3 759	2 805
1990	101,0	94,7	116,4	107,0	105,6	821	572	4 297	2 953	4 972	3 822	2 852

1) Errichtung neuer Gebäude 2) 1. Förderungsweg 3) Nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen, Ausländer einschließlich DDR 4) Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr
5) einschließlich Kombinationskraftwagen 6) ohne Postspareinlagen 7) einschließlich ihrer Krankenhäuser, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände
8) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer 9) einschließlich Hoch- und Tiefbau 10) Endgehalt. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind
a) Basis Gebäude- und Wohnungszählung 1987, ohne Wohnungen in Wohnheimen

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1989	1990	1990			1991			
				Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
BEVÖLKERUNG AM MONATSENDE	1 000	2 574	...	2 612	2 614	2 617	...	...	...	...
NATÜRLICHE BEVÖLKERUNGSBEWEGUNG										
Eheschließungen	Anzahl	1 437	...	2 738	2 314	1 832	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	6,7	...	12,4	10,8	8,3	...	...	...	...
Lebendgeborene	Anzahl	2 281	...	2 402	2 275	2 674	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	10,6	...	10,8	10,6	12,0	...	...	...	...
Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 546	...	2 552	2 382	2 552	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,9	...	11,5	11,1	11,5	...	...	...	...
darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	15	...	18	18	12	...	...	...	...
	je 1 000 Lebendgeborene	6,6	...	7,5	7,9	4,5	...	...	...	...
Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 264	...	- 150	- 107	122	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	- 1,2	...	- 0,7	- 0,5	0,5	...	...	...	...
MANDERUNGEN										
Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	7 672	...	10 952	11 941	16 286	...	...	...	...
Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	4 904	...	8 999	9 911	13 120	...	...	...	...
Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 2 768	...	+ 1 953	+ 2 030	+ 3 166	...	...	...	...
Innerhalb des Landes Umgezogene 1)	Anzahl	9 121	...	8 236	7 641	9 987	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 697	...	28 187	29 493	39 393	...	...	...	...
ARBEITSLAGE										
Arbeitslose (Monatsende)	1 000	101	94	90	87	89	79	75	75	79
darunter Männer	1 000	57	52	49	47	48	45	42	42	44
Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	6,5	3,5	2,6	1,5	1,0	7,4	5,8	4,4	2,3
darunter Männer	1 000	5,8	3,4	2,4	1,4	0,8	6,5	4,8	3,8	1,8
Offene Stellen (Monatsende)	1 000	6,5	9,3	11,7	12,0	10,2	11,8	12,3	13,2	11,5
LANDWIRTSCHAFT										
VIEHBESTAND										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 491 ^a	p 1 525 ^a	.	1 504	.	.	.	1 502	.
darunter Milchkühe	1 000	480 ^a	p 472 ^a	.	437	.	.	.	432	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)										
Schweine	1 000	1 451 ^a	1 445 ^a	.	.	.	1 456	.	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	144 ^a	144 ^a	.	.	.	139	.	.	.
darunter trächtig	1 000	99 ^a	99 ^a	.	.	.	95	.	.	.
SCHLACHTUNGEN²⁾										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	41	49	40	36	42	62	58	55	55
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Schweine	1 000 St.	189	200	193	173	208	205	197	177	178
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	0
SCHLACHTMENGEN³⁾ AUS GEWERBLICHEN SCHLACHTUNGEN²⁾										
(ohne Geflügel)	1 000 t	29,0	33,1	29,8	26,7	31,6	36,9	34,7	32,5	32,5
darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	12,7	15,2	12,6	11,5	13,2	18,4	17,0	16,7	16,5
Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
Schweine	1 000 t	16,0	17,5	16,9	14,9	18,0	18,1	17,2	15,4	15,6
DURCHSCHNITTLICHES SCHLACHTGEWICHT für²⁾										
Rinder (ohne Kälber)	kg	312	310	318	322	316	297	296	303	300
Kälber	kg	131	125	126	131	134	116	122	128	130
Schweine	kg	85	88	88	87	87	89	88	87	88
GEFLÜGEL										
Eingelegte Bruteier ⁴⁾	für Legehennenküken	1 000	99	96	.	.	.	.	.	.
	für Masthühnerküken	1 000	-	-	-	-	-	-	-	-
Geflügelfleisch ⁵⁾	1 000 kg	77	63	.	.	.	.	.	.	.
MILCHERZEUGUNG										
	1 000 t	201	194	236	211	197	211	226	212	195
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	95	95	98	98	96	96	98	98	97
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	13,7	13,4	16,0	14,7	13,4	14,9	15,4	15,0	13,3

1) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene 2) Bis Dezember 1984 Inlandtiere, ab Januar 1985 In- und Auslandtiere 3) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien 4) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern 5) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

		1989	1990	1990			1991			
				Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
PRODUZIERENDES GEWERBE										
VERARBEITENDES GEWERBE¹⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	169	177	175	176	178	181	181	181	182
darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	114	119	117	119	120	122	121	122	122
Geleistete Arbeiterstunden	1 000	15 483	16 205	16 175	16 115	15 099	16 993	16 495	16 522	15 479
Lohnsumme	Mill. DM	360,4	397,6	392,6	406,6	407,3	417,3	440,1	435,8	440,0
Gehaltssumme	Mill. DM	270,4	295,8	295,6	317,9	286,4	308,8	328,1	357,0	316,1
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Mill. DM	2 274	2 228	2 355	2 062	2 097	2 304	2 531	2 186	2 207
aus dem Inland	Mill. DM	1 437	1 502	1 708	1 409	1 492	1 685	1 556	1 589	1 599
aus dem Ausland	Mill. DM	837	726	647	653	605	619	975	597	608
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	3 414	3 797	3 550	3 750	3 608	4 099	4 237	4 560	3 907
Inlandsumsatz	Mill. DM	2 595	2 949	2 779	2 880	2 894	3 294	3 284	3 600	3 218
Auslandsumsatz	Mill. DM	819	849	771	870	713	805	953	960	689
Kohleverbrauch ²⁾	1 000 t SKE	15	14	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch ³⁾	Mill. m³	47,0	46,0	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch ⁴⁾	1 000 t	63	71	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	7	7	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	56	65	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch ⁵⁾	Mill. kWh	281	297	294	296	281	301	303	307	297
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	34	34	33	31	33	29	30	30	31
Index der Nettoproduktion für Betriebe im produzierenden Gewerbe 6)	1980 = 100	115,3	.	.	.	.	.	.	.	.
BAUHAUPTGEWERBE⁷⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	39 744	41 773	41 936	42 120	42 430	42 236	42 403	42 408	42 610
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	4 382	4 608	5 182	4 937	4 969	5 207	4 987	4 843	5 056
darunter für Wohnungsbauten	1 000	1 623	1 782	1 998	1 881	1 890	2 122	2 054	1 889	1 973
gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 181	1 213	1 325	1 288	1 277	1 361	1 253	1 259	1 369
Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	1 493	1 484	1 707	1 650	1 673	1 640	1 565	1 557	1 620
Lohnsumme	Mill. DM	97,2	110,9	118,8	110,7	117,9	119,3	126,9	114,0	131,7
Gehaltssumme	Mill. DM	19,3	21,8	21,0	22,2	21,5	23,0	23,0	27,4	22,2
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	390,8	462,1	484,1	480,2	515,6	461,0	497,1	534,5	559,8
Auftragseingang ⁸⁾	Mill. DM	236,4	282,2	275,4	295,8	276,3	319,0	268,4	316,4	312,7
AUSBAUGEWERBE⁹⁾										
Beschäftigte	Anzahl	7 542	8 284	8 019	8 007	8 080	8 652	8 666	8 776	8 784
Geleistete Arbeitsstunden	1 000	896	978	996	925	945	1 042	1 044	999	1 045
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	21,6	25,3	24,8	25,2	25,2	26,3	28,3	28,9	28,7
Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	64,0	75,2	67,9	67,2	77,8	74,8	78,8	100,5	94,2
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG¹⁰⁾										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	2 185	p 2 263	2 366	1 688	1 993	...	...	...	...
Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	944	p 973	915	861	872	...	...	...	...
Gaserzeugung (brutto)	Mill. m³	.	.	.	.	.	.	.	.	.
HANDWERK										
HANDWERK (Meßzahlen)¹¹⁾										
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.9.1976 = 100	101,2	104,8	.	103,9	.	.	.	108,2	.
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1976 = 100	159,2	185,4	.	177,8	.	.	.	217,2	.

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1 2) 1 t Steinkohle = 1 t SKE = Steinkohle-Einheit (29 308 MJ) 3) 1 000 m³ Gas (H₀ = 35,169 MJ/m³) = 1,2 t SKE 4) 1 t Heizöl, leicht = 1,46 t SKE, schwer = 1,40 t SKE 5) 1 000 kWh Strom = 0,123 t SKE 6) ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme- und Wasserversorgung 7) Ab März 1991 vorläufige Ergebnisse. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 8) Nur Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten 9) Zur Methode siehe Statistischen Bericht E III 1 10) Quelle: Der Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein 11) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1989	1990	1990			1991			
				Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
BAUTÄTIGKEIT										
BAUGENEHMIGUNGEN										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	440	509	689	630	599	494	518	598	578
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	373	414	548	534	498	389	422	448	466
2 Wohnungen	Anzahl	40	53	84	62	53	63	54	97	54
Rauminhalt	1 000 m³	353	482	682	544	542	478	549	564	593
Wohnfläche	1 000 m²	63	87	123	98	98	84	97	105	107
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	113	123	163	162	160	94	117	122	138
Rauminhalt	1 000 m³	557	692	781	417	746	479	529	525	883
Nutzfläche	1 000 m²	90	97	131	74	118	78	101	83	122
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	730	1 148	1 542	1 181	1 193	1 166	1 298	1 577	1 522
HANDEL UND GASTGEWERBE										
AUSFUHR										
Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1 046,3	997,1	1 132,9	902,8	1 021,3	851,1	1 013,1	...	...
davon Güter der										
Ernährungswirtschaft	Mill. DM	184,9	145,4	182,7	119,9	130,0	155,6	182,2	...	...
gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	861,4	851,7	950,2	782,8	891,3	695,4	830,9	...	...
davon										
Rohstoffe	Mill. DM	16,2	14,7	14,3	14,4	12,5	14,1	17,1	...	...
Halbwaren	Mill. DM	64,6	62,0	63,8	55,0	55,1	41,6	61,4	...	...
Fertigwaren	Mill. DM	780,6	775,0	872,1	713,5	823,6	639,7	752,3	...	...
davon										
Vorerzeugnisse	Mill. DM	125,7	122,1	127,6	118,2	109,5	108,2	131,7	...	...
Enderzeugnisse	Mill. DM	654,9	652,9	744,5	595,2	714,1	531,5	620,6	...	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
EG-Länder	Mill. DM	514,1	509,2	589,3	498,5	497,2	483,5	579,6	...	...
darunter										
Niederlande	Mill. DM	104,7	102,2	109,0	98,8	97,1	102,5	114,0	...	...
Frankreich	Mill. DM	93,4	90,2	91,7	81,2	100,0	70,5	85,5	...	...
Dänemark	Mill. DM	74,5	77,6	90,0	68,7	72,7	85,4	88,7	...	...
Vereinigtes Königreich	Mill. DM	84,5	75,7	85,2	79,5	91,6	63,3	77,5	...	...
EINZELHANDELSUMSÄTZE (MeBzahl)	1986 = 100	116,2	130,9	129,7	126,0	141,4	137,0	144,6	138,3	...
GASTGEWERBEUMSÄTZE (MeBzahl)	1986 = 100	111,3	117,7	131,7	143,3	165,0	118,6	145,9	142,5	...
FREMDENERKEHR IN BEHERBERGUNGSRÄUMEN										
MIT 9 UND MEHR GÄSTEBETTEN (einschl. Jugendherbergen)										
Ankünfte	1 000	287	317	410	465	539	307	p 457	p 440	...
darunter von Auslandsgästen	1 000	37	40	40	53	94	41	p 48	p 57	...
Übernachtungen	1 000	1 471	1 616	2 022	2 607	3 413	1 364	p 2 213	p 2 375	...
darunter von Auslandsgästen	1 000	72	73	73	95	154	86	p 95	p 104	...
VERKEHR										
SEESCHIFFFAHRT¹⁾										
Güterempfang	1 000 t	1 490	...	1 675	1 593	...	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	920	...	1 015	826	...	...	...	...	...
BINNENSCHIFFFAHRT										
Güterempfang	1 000 t	136	138	134	152	141	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	158	165	184	161	178	...	...	...	...
ZULASSUNGEN FABRIKNEUER KRAFTFAHRZEUGE²⁾										
darunter										
Krafträder	Anzahl	9 987	11 254	12 132	11 552	12 501	16 203	15 726	...	...
Personenkraftwagen ³⁾	Anzahl	258	294	529	362	353	793	659	...	...
Lastkraftwagen	Anzahl	8 970	10 060	10 626	10 134	11 162	14 149	13 944	...	...
(einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	467	570	562	593	619	827	710	...	...
STRASSENVERKEHRUNFÄLLE										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 399	1 441	1 700	1 700	1 603	1 355	1 507	p 1 560	p 1 616
Getötete Personen	Anzahl	29	30	26	16	37	25	23	p 37	p 27
Verletzte Personen	Anzahl	1 802	1 881	2 182	2 215	2 160	1 784	1 950	p 2 087	p 2 069

1) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

2) mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

3) einschließlich Kombinationskraftwagen

		1989	1990	1990			1991			
				Monats- durchschnitt ¹⁾	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
GELD UND KREDIT										
KREDITE UND EINLAGEN²⁾										
Kredite ³⁾ an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	80 020	83 070	80 952	81 284	80 814	85 345	86 179	86 907	87 569
darunter										
Kredite 3) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	78 780	81 367	79 527	79 827	79 345	83 757	84 587	85 322	86 035
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	9 784	10 565	10 326	10 693	10 300	11 194	11 237	11 610	11 536
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	9 336	10 451	9 924	10 422	9 993	10 831	10 932	11 303	11 275
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	448	114	402	271	307	363	305	307	261
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	4 157	4 564	4 251	4 298	4 236	4 872	4 944	4 995	5 098
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	3 636	3 810	3 665	3 662	3 644	3 918	3 956	4 017	4 042
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	521	754	586	636	592	953	988	978	1 056
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	64 839	66 238	64 951	64 836	64 809	67 691	68 407	68 718	69 401
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	48 165	49 552	48 603	48 619	48 754	50 095	50 413	50 494	50 687
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	16 674	16 686	16 348	16 217	16 054	17 596	17 994	18 224	18 714
Einlagen und aufgenommene Kredite ³⁾ von Nichtbanken (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	60 676	64 837	60 737	60 612	61 417	61 849	62 237	62 454	62 981
Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	40 596	45 311	41 671	41 608	42 548	42 727	43 092	43 341	43 946
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	32 511	36 871	33 528	33 705	34 522	37 326	37 693	37 921	38 556
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	8 086	8 440	8 143	7 903	8 026	5 401	5 398	5 421	5 390
Spareinlagen	Mill. DM	20 080	19 526	19 066	19 004	18 869	19 122	19 145	19 113	19 035
bei Sparkassen (Spareinlagen, Sparbriefe, Namensschuldverschreibungen)	Mill. DM	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften), ab 1.1.87 vierteljährlich	Mill. DM	4 103	4 623	...	3 436	.	...	...	...	.
Lastschriften auf Sparkonten, ab 1.1.87 vierteljährlich	Mill. DM	3 786	4 013	...	3 827	.	...	...	...	.
ZÄHLUNGSSCHWIERIGKEITEN										
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	59	47	50	40	39	65	61	51	43
Vergleichsverfahren	Anzahl	-	1	1	-	3	2	-	1	-
Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	142	122	110	130	145	81	106	79	...
Wechselsumme	Mill. DM	1,0	1,1	0,9	2,2	2,7	0,7	0,7	0,7	...
STEUERN										
STEUERAUFKOMMEN NACH DER STEUERART										
		Vierteljahres- durchschnitt		2.Vj.90			2.Vj.91			
Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	3 099,1	3 012,8	-	2 576,8	-	-	-	3 209,2	-
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	2 178,7	2 105,4	-	1 769,2	-	-	-	2 243,1	-
Lohnsteuer 4)	Mill. DM	1 574,5	1 549,3	-	1 358,7	-	-	-	1 635,3	-
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	349,4	376,4	-	229,6	-	-	-	341,4	-
nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	71,6	55,1	-	75,8	-	-	-	67,4	-
Körperschaftsteuer 4)	Mill. DM	183,3	124,5	-	105,2	-	-	-	199,1	-
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	920,3	907,5	-	807,5	-	-	-	966,1	-
Umsatzsteuer	Mill. DM	519,2	607,8	-	513,5	-	-	-	593,1	-
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	401,1	299,7	-	294,0	-	-	-	372,9	-
Bundessteuern	Mill. DM	142,6	55,4	-	47,1	-	-	-	40,3	-
Zölle	Mill. DM	- 0,0	0,0	-	-	-	-	-	-	-
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	122,8	34,3	-	34,1	-	-	-	28,6	-
Landessteuern	Mill. DM	212,2	213,8	-	215,5	-	-	-	243,2	-
Vermögensteuer	Mill. DM	35,8	37,2	-	34,9	-	-	-	52,4	-
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	92,1	90,4	-	95,2	-	-	-	88,8	-
Biersteuer	Mill. DM	6,9	7,9	-	7,7	-	-	-	10,9	-
Gemeindesteuern	Mill. DM	334,0	339,7	-	320,2	-	-	-	363,1	-
Grundsteuer A	Mill. DM	7,8	7,6	-	7,5	-	-	-	7,5	-
Grundsteuer B	Mill. DM	76,9	76,6	-	70,7	-	-	-	75,4	-
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	238,0	241,4	-	225,9	-	-	-	263,3	-
STEUERVERTEILUNG AUF DIE GEBIETSKÖRPERSCHAFTEN										
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 620,0	1 523,6	-	1 311,7	-	-	-	1 573,7	-
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	860,0	858,5	-	721,3	-	-	-	887,6	-
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	598,2	589,8	-	524,9	-	-	-	627,9	-
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	19,3	19,9	-	18,4	-	-	-	17,9	-
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 734,2	1 794,0	-	1 519,9	-	-	-	1 702,8	-
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	998,8	927,9	-	781,6	-	-	-	1 030,0	-
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	503,9	632,5	-	504,3	-	-	-	410,3	-
Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	19,3	19,9	-	18,4	-	-	-	19,2	-
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	611,2	607,7	-	576,4	-	-	-	631,3	-
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (netto) ⁵⁾	Mill. DM	199,4	201,7	-	189,1	-	-	-	226,2	-
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	315,8	313,4	-	293,1	-	-	-	305,3	-

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

	1989	1990	1990			1991			
		Monats- durchschnitt	Mai	Juni	Juli	April	Mai	Juni	Juli
PREISE									
PREISINDEXZIFFERN IM BUNDESGBIET* 1985 = 100									
Einfuhrpreise ⁶⁾	84,4	82,5	81,1	80,6	80,6	83,3	83,3	83,4	...
Ausfuhrpreise ⁶⁾	102,1	102,2	102,1	102,2	102,3	103,7	103,8	103,9	...
Preisindex für den Wareneingang des Produzierenden Gewerbes ⁶⁾	92,8	91,4	90,8	90,5	90,3	91,2	91,2	...	...
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ⁶⁾	99,3	101,0	100,8	100,8	100,7	102,9	103,0	103,1	...
landwirtschaftlicher Produkte ⁶⁾	99,8	94,7	98,7	98,9	98,1	p 94,5	p 96,5	...	...
Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	109,4	116,4	116,2	.	.	.	124,3	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ⁶⁾	96,4	95,7	96,7	96,2	95,7	97,1	p 98,0	...	...
Einzelhandelspreise	102,3	104,4	104,2	104,1	103,9	106,3	106,7	107,0	107,5
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	104,2	107,0	106,7	106,8	106,8	109,5	109,9	110,5	111,5
darunter für									
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	102,6	105,6	106,3	106,2	105,9	108,2	108,7	109,3	109,6
Bekleidung, Schuhe	106,0	107,5	107,2	107,2	107,3	109,5	109,8	109,9	110,0
Wohnungsmieten	108,8	112,5	112,0	112,3	112,7	116,2	116,8	117,3	117,8
Energie (ohne Kraftstoffe)	82,0	85,5	83,1	82,7	82,6	87,3	88,2	88,0	89,0
Möbel, Haushaltsgeräte u. a. Güter für die Haushaltsführung	104,9	107,3	107,1	107,2	107,5	109,6	110,3	100,5	110,6
LÖHNE UND GEHÄLTER									
- Effektivverdienste in DM -									
ARBEITER IN INDUSTRIE UND HOCH- UND TIEFBAU									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	786	821	.	.	829	847	.	.	...
darunter Facharbeiter	827	860	.	.	870	885	.	.	...
weibliche Arbeiter	552	572	.	.	578	596	.	.	...
darunter Hilfsarbeiter	526	545	.	.	550	570	.	.	...
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	19,44	20,47	.	.	20,61	21,40	.	.	...
darunter Facharbeiter	20,49	21,57	.	.	21,73	22,51	.	.	...
weibliche Arbeiter	14,07	14,65	.	.	14,84	15,35	.	.	...
darunter Hilfsarbeiter	13,34	13,86	.	.	14,06	14,61	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	40,4	40,0	.	.	40,2	39,6	.	.	...
weibliche Arbeiter (Stunden)	39,2	39,0	.	.	38,9	38,8	.	.	...
ANGESTELLTE, BRUTTOMONATSVERDIENSTE									
in Industrie und Hoch- und Tiefbau									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	4 759	4 960	.	.	4 975	5 170	.	.	...
weiblich	3 285	3 433	.	.	3 446	3 587	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	4 849	5 066	.	.	5 100	5 253	.	.	...
weiblich	3 217	3 382	.	.	3 404	3 531	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	3 831	3 990	.	.	4 002	4 173	.	.	...
weiblich	2 634	2 754	.	.	2 742	2 926	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	3 772	3 753	.	.	3 735	4 159	.	.	...
weiblich	(2 653)	(2 700)	.	.	(2 760)	(2 751)	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen									
Kaufmännische Angestellte									
männlich	4 126	4 297	.	.	4 311	4 502	.	.	...
weiblich	2 823	2 953	.	.	2 948	3 136	.	.	...
Technische Angestellte									
männlich	4 779	4 972	.	.	5 002	5 188	.	.	...
weiblich	3 205	3 371	.	.	3 394	3 520	.	.	...

1) Bestandszahlen bei Kredits und Einlagen: Stand 31. 12. 2) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter. Ab 1. 1. 1986 einschließlich Raiffeisenbanken
3) einschließlich durchlaufender Kredite 4) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung 5) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage
6) ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

Hinweis: *) Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30. 9. 1990			Bevölkerungsveränderung im September 1990			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Juli 1991 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²⁾	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)							in %
FLensburg	87 154	- 0,0	+ 1,1	19	- 58	- 39	32	-	38
KIEL	245 249	- 0,1	+ 1,3	- 13	- 295	- 308	124	1	154
LÜBECK	215 078	+ 0,0	+ 1,6	- 46	53	7	146	1	174
NEUMÜNSTER	80 743	+ 0,0	+ 1,3	7	17	24	49	-	56
Dithmarschen	129 294	+ 0,2	+ 1,6	14	205	219	89	3	108
Hzgt. Lauenburg	159 413	+ 0,2	+ 2,6	- 12	274	262	95	1	134
Nordfriesland	152 624	+ 0,1	+ 1,4	- 4	115	111	140	8	194
Ostholstein	189 356	+ 0,1	+ 2,1	- 31	171	140	178	4	249
Pinneberg	268 479	+ 0,1	+ 1,6	9	326	335	142	-	187
Plön	120 824	+ 0,3	+ 3,5	- 7	365	358	76	-	99
Rendsburg-Eckernförde	247 033	+ 0,1	+ 1,4	40	290	330	135	3	161
Schleswig-Flensburg	180 301	+ 0,1	+ 1,5	45	118	163	91	-	124
Segeberg	220 316	+ 0,2	+ 1,8	32	358	390	140	2	169
Steinburg	128 599	+ 0,1	+ 1,9	12	110	122	71	3	82
Stormarn	198 559	+ 0,1	+ 1,5	- 32	293	261	108	1	140
Schleswig-Holstein	2 623 022	+ 0,1	+ 1,7	33	2 342	2 375	1 616	27	2 069

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³⁾			Kraftfahrzeugbestand ⁵⁾ am 1. 1. 1991		
	Betriebe am 31. 7. 1991	Beschäftigte am 31. 7. 1991	Umsatz ⁴⁾ im Juli 1991 Mill. DM	insgesamt	Anzahl	je 1 000 Einwohner 7)
FLensburg	70	9 254	196	40 386	36 141	415
KIEL	133	21 981	354	111 970	100 075	408
LÜBECK	142	21 945	375	97 682	87 369	406
NEUMÜNSTER	72	10 507	125	40 835	36 350	450
Dithmarschen	68	7 392	308	76 104	62 174	481
Hzgt. Lauenburg	104	9 107	144	93 299	81 054	508
Nordfriesland	56	3 332	96	91 752	75 261	493
Ostholstein	90	7 059	162	105 369	91 004	481
Pinneberg	194	21 794	537	150 660	131 701	491
Plön	46	3 071	56	68 257	58 099	481
Rendsburg-Eckernförde	129	10 509	189	144 599	122 134	494
Schleswig-Flensburg	81	5 671	149	107 712	88 205	489
Segeberg	191	20 460	475	143 029	123 167	559
Steinburg	81	9 659	239	74 974	62 253	484
Stormarn	175	20 370	502	120 502	106 305	535
Schleswig-Holstein	1 632	182 111	3 907	1 467 130	1 261 289	481

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 9. 1990 2) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen
3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 4) ohne Umsatzsteuer 5) Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr 6) einschließlich Kombinationskraftwagen 7) Bevölkerungsstand: 30. 9. 1990

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Zahlen für Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. 6. 1990			Arbeitsmarkt			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber		Arbeitslose am 31. 7. 1991	Kurzarbeiter Monatsmitte Juli 1991	offene Stellen 31. 7. 1991	Schweine insgesamt am 3. 4. 1991	Rindvieh am 3. 12. 1990	
		VZ 1987	Vorjahres- stand					insgesamt	Milchkühe
		in %								in 1 000
Schleswig-Holstein	2 614,0	+ 2,3	+ 1,7	79,0	2,3	11,5	...	1 525	472
Hamburg	1 640,1	+ 3,0	+ 2,1	63,8	0,2	7,9	...	p 12	p 2
Niedersachsen	7 339,9	+ 2,5	+ 1,7	248,2	5,7	29,4	...	p 3 325	p 943
Bremen	678,8	+ 2,8	+ 2,1	32,0	0,5	4,3	...	p 16	p 4
Nordrhein-Westfalen	17 235,8	+ 3,1	+ 1,8	570,6	82,1	71,6	...	p 1 957	p 525
Hessen	5 714,8	+ 3,8	+ 2,2	126,2	5,0	27,9	...	p 717	p 229
Rheinland-Pfalz	3 731,5	+ 2,8	+ 1,8	83,4	1,9	20,0	...	p 548	p 184
Baden-Württemberg	9 724,2	+ 4,7	+ 2,4	165,0	14,6	85,4	...	p 1 594	p 574
Bayern	11 337,0	+ 4,0	+ 2,1	195,7	31,1	85,3	...	p 4 824	p 1 809
Saarland	1 070,0	+ 1,4	+ 1,4	37,1	0,9	3,8	...	p 67	p 22
Berlin (West)	2 146,3	+ 6,6	+ 2,8	92,8	2,0	5,9	X	X	X
Bundesgebiet	63 232,4	+ 3,5	+ 2,0	1 693,7	146,2	353,1	X	X	X

Land	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾			Bauhauptgewerbe ³⁾			Wohnungswesen im März 1991	
	Beschäftigte am 31. 4. 1991 in 1 000	Umsatz ²⁾ im April 1991		Beschäftigte am 31. 3. 1991		zum Bau genehmigte Wohnungen		
		Mill. DM	Auslandsumsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner 4)	Anzahl	je 10 000 Einwohner 4)	
								in %
Schleswig-Holstein	181	4 099	19,6	41	16	1 009	3,9	
Hamburg	136	8 322	10,9	22	13	p 848	5,2	
Niedersachsen	685	19 720	31,7	113	15	p 4 088	5,6	
Bremen	84	2 490	36,0	11	16	p 238	3,5	
Nordrhein-Westfalen	2 040	44 293	25,7	237	14	p 5 179	3,0	
Hessen	660	12 865	25,8	89	16	p 2 898	5,1	
Rheinland-Pfalz	393	9 393	34,3	51	16	p 2 023	5,4	
Baden-Württemberg	1 545	29 832	28,7	172	18	p 7 112	7,3	
Bayern	1 467	28 497	30,6	224	20	p 7 185	6,3	
Saarland	138	2 856	28,7	17	16	p 393	3,7	
Berlin (West)	177	5 396	8,7	36	17	p 701	3,3	
Bundesgebiet	7 506	167 765	27,1	1 023	16	p 31 673	5,0	

Land	*Kfz-Bestand ⁵⁾ am 1. 1. 1991			Straßenverkehrsunfälle ⁷⁾ mit Personenschäden im Mai 1991				Bestand an Spar- einlagen 8) am 28. 2. 1990 in DM je Einw. 9)	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw ⁶⁾		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		im 1. Vierteljahr 1991		
		Anzahl	Je 1 000 Einwohner 4)						in DM je Einwohner ⁹⁾		
								in 1 000		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
Schleswig-Holstein	1 467	1 261	483	1 507	23	1 950	131	7 636	...	...	...
Hamburg	753	678	413	899	8	1 118	125	10 372	...	...	...
Niedersachsen	4 178	3 570	486	3 630	83	4 805	135	9 133	...	...	...
Bremen	309	277	409	310	-	368	119	10 580	...	...	...
Nordrhein-Westfalen	9 102	8 111	471	6 674	114	8 694	132	9 847	...	...	...
Hessen	3 402	2 959	518	2 552	63	3 350	134	11 537	...	...	...
Rheinland-Pfalz	2 246	1 900	509	1 544	35	1 974	130	10 729	...	...	...
Baden-Württemberg	5 795	4 916	506	3 820	99	5 169	138	11 991	...	...	...
Bayern	6 947	5 683	501	5 065	174	6 904	140	12 226	...	...	...
Saarland	609	541	506	460	8	605	133	9 787	...	...	...
Berlin (West)	857	747	348	1 040	11	1 204	117	9 119	...	...	...
Bundesgebiet	35 769	30 695	485	27 748	627	36 451	134	10 627	...	...	...

*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten 2) ohne Umsatzsteuer 3) Endgültige Werte 4) Bevölkerungsstand am 30. 6. 1990

5) Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, Länder: ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr; Bundesgebiet: einschl. Bundespost und Bundesbahn

6) einschließlich Kombinationskraftwagen 7) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen 8) ohne Postspareinlagen

9) Bevölkerungsstand: 30. 6. 1989

Hinweis: Die Angaben beziehen sich auf das Bundesgebiet nach dem Gebietsstand vor dem 3. 10. 1990. Sie schließen Berlin (West) mit ein

Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- X = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≙ = entspricht

